Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 258. Mittwoch, den 3. November 1920. 27. Jahrg.

Die Welt in Gärung.

In Mesopotamien stehen nicht weniger als 100 000 Mann britischer und indischer Truppen im Kampfe gegen die Araberstämme, die in verzweifeltem Kleinkrieg die britischen Prokonsuln hindern wollen, das wertvollste Stück aus der großen Kriegsbeute, die England zugefallen ist, in Besitz zu nehmen. Nordwestlich davon, in Armenien, ist ein neuer Krieg ausgebrochen. Die türkischen nationalistischen Truppen Kemal und Enver Paschas sind in Armenien eingebrochen; dem unglücklichen Reste des armenischen Volkes, dessen Hälfte Türken und Kurden während des Weltkrieges niedergemetzelt haben, droht abermals ein furchtbares Blutbad. Die Sowjetrepublik hat den Türken Hilfstruppen gesendet; sie betrachtet die Türken und die Araber, die im Kriege gegen England und die von der Entente neugegründeten Kleinstaaten stehen, als ihre Bundesgenossen. Die Entente ist kaum imstande, dem fernen Armenien zu helfen; sie scheint sich zu Verhandlungen mit Kemal Pascha bequemen zu müssen. In Konstantinopel, wo alle wirkliche Macht in Englands Händen liegt, hat Tewfik Pascha eine neue Regierung gebildet; man deutet den Regierungswechsel so, daß England der „legalen" türkischen Regierung, deren Macht über die Küste des Marmarameeres kaum hinausreicht, nunmehr erlauben will, mit den nationalistischen „Rebellen" zu paktieren. So ist der Friedensvertrag, der in Paris der Türkei diktiert worden ist, jetzt schon zerrissen; aber jede Revision des Vertrages, in dem Britannien, Frankreich und Italien das türkische Erbe untereinander geteilt haben, droht das mühsam erreichte Gleichgewicht zwischen den Großmächten neuerlich zu erschüttern.

Die Gärung in Vorderasien wirkt mächtig auf das ganze britische Imperium ein. Die ägyptischen Nationalisten haben England schon zur Nachgiebigkeit gezwungen. Sie haben die englische Verwaltung boykottiert, die Teilnahme an allen Selbstverwaltungskörpern verweigert. Studenten und Schüler haben den Schulbesuch eingestellt, die Polizisten haben ihre Stellung aufgekündigt. Einer Untersuchungskommission, die von London nach Aegypten geschickt wurde, wurde jede Auskunft verweigert; sie konnte während eines viele Wochen währenden Aufenthaltes keinen einzigen Aegypter sprechen. Diese Boykottbewegung, von unbrechbarer nationaler Solidarität gegen den fremden Zwingherrn getragen, hat Englands bisheriges Herrschaftssystem in Aegypten unhaltbar gemacht; die Londoner Kommission, die die ägyptischen Dinge berät, empfiehlt bereits den Widerruf der 1914 proklamierten Annexion und, wenigstens der Form nach, die Anerkennung der Unabhängigkeit Aegyptens. Dieser erste Erfolg der ägyptischen Unabhängigkeitsbewegung hat aber wieder auf Indien zündend gewirkt. England suchte den indischen Selbständigkeitsdrang durch eine großzügige Verwaltungreform, eine ziemlich weitherzige Erweiterung der lokalen und provinziellen Selbstverwaltungsrechte zu befriedigen. Aber das genügt den Hindus nun nicht mehr, und mit den Hindus sind nun auch die sechzig Millionen indischer Mohammedaner verbündet, die, vor dem Kriege Stützen der britischen Herrschaft über Indien, mit den Hindus gemeinsame Sache machen, seitdem England durch den Krieg in Feindschaft gegen die mohammedanische Welt geraten ist. Auch in Indien ist daher eine Boykottbewegung nach ägyptischem Vorbild im Gange; die Durchführung der Verwaltungsreform scheitert daran, daß die Inder die Teilnahme an den Selbstverwaltungskörpern verweigern. Und schon wagt es der Führer der Inder zu prophezeien, binnen einem Jahre werde Indien die Stellung eines Dominion, das heißt jene praktisch fast unbeschränkte Selbständigkeit, die Kanada und Australien genießen, errungen haben. Aber wie kann der britische Imperialismus Irland verweigern, was selbst Aegypten, selbst Indien kaum noch zu verweigern ist? Die irische Rebellion, die sich in täglichen blutigen Gewalttaten gegen die britischen Behörden, Besatzungstruppen, Transporte betätigt, wird durch die haßerfüllten Leidenschaften, die der Märtyrertod des Bürgermeisters von Cork wecken muß, abermals gestärkt werden. So wird das kunstvolle Riesengebäude der englischen Weltherrschaft immer schwerer erschüttert.

Indessen dauert auch in Osteuropa der Krieg fort. Zwar hat die Sowjetrepublik den brutalen Gewaltfrieden, den der polnische Imperialismus ihr in Riga diktiert hat, angenommen; die wirtschaftliche Zerrüttung Rußlands und die Bedrohung durch die weißen Truppen Wrangels zwangen sie, sich dem polnischen Diktat zu unterwerfen. Aber niemand glaubt, daß der Friede von Riga dauerhafter sein wird als der Friede von Brest-Litowsk, dem er so ähnlich ist. Polen hat in diesem Frieden Ostgalizien, Wolhynien samt dem Festungsdreieck, die Pripetsümpfe, den größten Teil Weißrußlands annektiert; es hat sich zwischen Litauen und Rußland eingeschoben, einen neuen „polnischen Korridor" zwischen beide gelegt und damit der Sowjetrepublik die Möglichkeit, über Litauen den Handelsverkehr mit Deutschland aufzunehmen, genommen. Litauen ist dadurch der polnischen Uebermacht völlig preisgegeben. In Wilna, Litauens Hauptstadt, spielt der polnische General Zeligowski die Rolle d'Annunzios; des Einspruches der Entente, deren Truppen fern sind, spottend, nimmt er die Stadt, die selbst polnisch, aber mitten zwischen litauischem und weißrussischem Lande eingesprengt ist, für Polen in Besitz. So benützt Polen die Gunst des Augenblicks, ein Imperium aufzurichten, dessen Behauptung eine Aufgabe sein wird, der die Kräfte der polnischen Nation auf die Dauer nicht genügen können. Und während sich Polen so durch die Unterwerfung von Millionen Weiß- und Kleinrussen seinen Nachbarn im Osten dauernd verfeindet, ist seine Gier im Westen und im Süden noch ungestillt. Die Wunde von Teschen-Karwin ich nicht vernarbt; der polnische Reichstag führt gegen die Tschecho-Slowakei die feindlichste Sprache, in der Slowakei unterstützt Polen die Abfallsbewegung und wirkt so dort geradezu mit Horthy-Ungarn zusammen. Und gleichzeitig stürzt sich die polnische Agitation mit verstärkter Kraft auf Oberschlesien, wo nun bald die Volksabstimmung stattfinden soll; senkt aber polnisch-französischer Druck die Wagschale zu Polens Gunsten, verliert Deutschland nun auch noch das oberschlesische Kohlenbecken, dann wird der großen deutschen Industrie die Kohlenbasis viel zu enge und die schwere Erschütterung der deutschen Volkswirtschaft endet in einer sozialen Katastrophe.

Sollen wir noch von der Ukraine sprechen, wo die Sowjetrepublik in schwerem Kampfe mit Wrangel und Petljura steht? An Italien erinnern, wo d'Annunzios reaktionäre Staatsstreichdrohungen die schleichende revolutionäre Krise zum Ausbruch bringen können? Noch von dem ostsibirischen Chaos reden? Wohin immer wir blicken, ist es dasselbe Bild: die ganze Welt ist in beispiellosen, unerhörten Wirren. Die kapitalistische Welt vermag die Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, nicht mehr zu meistern. Die Fortdauer der Gärung macht den wirtschaftlichen Wiederaufbau unmöglich, sie vergrößert die Not, die Teuerung, die Arbeitslosigkeit in der Welt. Immer neue Konflikte werden aus dem Chaos geboren. Der Spießbürger glaubt sich gerettet, wenn er da oder dort dem Sozialismus eine örtliche Schlappe beigebracht; aber in der großen Welt schreitet die Auflösung des Kapitalismus mit eherner Notwendigkeit fort. Nicht jeden Tag schlägt die Stunde zum Sturme; aber wenn sich das Proletariat nur stark, einig, wehrhaft erhält, wird ihm die günstige Stunde schlagen.

Die kleine Entente.

Wie aus Prag gemeldet wird, endeten die zweitägigen Beratungen mit dem rumänischen Minister des Aeußern, Take Jonscu, mit einem vollen Einvernehmen über die aktuellen politischen Fragen, vor allem über die Fragen betreffend die kleine Entente und die wechselseitigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Die beiden Minister stellten fest, daß die Angelegenheit der kleinen Entente bei den Westmächten jetzt vollkommene Einmütigkeit und volles Einverständnis finde, und daß alle Kombinationen betreffend Ungarn nicht mehr aktuell seien. Das zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien in Bukarest vereinbarte Abkommen wurde neuerdings bestätigt. Der Minister des Aeußern, Dr. Benesch, setzte auch den Standpunkt auseinander, den die Tschechoslowakei gegenüber Polen und der osteuropäischen Frage einnehme. Zwischen beiden Ministern wurden Noten ausgetauscht, in denen festgestellt wurde, daß das politische Einvernehmen zwischen den beiden Staaten als ein vollkommenes und dauerndes anzusehen ist. Minister Take Jonescu ist nach Warschau abgereist.

Eine internationale Gewerkschaftskommission im Ruhrgebiet.

TU. Bochum, 3. November. Dienstag traf hier, von Essen kommend, eine internationale Gewerkschaftskommission zum Studium der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein und hatte im Verbandsbureau des Bergarbeiterverbandes eine längere Aussprache mit dem Vorstand des genannten Verbandes. Die Kommission besteht aus dem 1. Vorsitzenden des internationalen Gewerkschaftsbundes Jouhaux (Frankreich), dem 2. Vorsitzenden Mertens (Belgien) und dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Fimmen (Holland) sowie dem Generalsekretär des französischen Metallarbeiterverbandes Merrheim. Der Grund der Studienreise ist, daß der Internationale Gewerkschaftsbund bei der Beratung der allgemeinen Lage Europas die Möglichkeit eines Einmarsches der Entente in das Ruhrgebiet am 15. November ins Auge faßt. Es soll deshalb eine möglichst tiefgehende Information über die Verhältnisse im Ruhrgebiet vorgenommen werden, da das Ergebnis die Stellungnahme des Internationalen Gewerkschaftsbundes zum beabsichtigten Einmarsch bestimmen wird.

Keine Herabsetzung der Zahl der Milchkühe.

Aus Paris wird offiziell die Berliner Nachricht dementiert, daß die französische Regierung die Zahl der von Deutschland abzuliefernden Kühe von 800 000 auf 400 000 herabgesetzt habe. Frankreich habe bei der Wiedergutmachungskommission dagegen protestiert. Der französische Bauer habe an den Kriegsfolgen zu schwer zu tragen, als daß man einen solchen Verzicht rechtfertigen könnte.

Gobelins für Getreide.

Die deutsch-österreichische Regierung wird, wie aus den Kreisen des Wiedergutmachungsausschusses verlautet, die aus kaiserlichem Besitz stammenden Gobelins und andere Kunstgegenstände an Holland verpfänden gegen die Lieferung von überseeischen Getreide, das bereits in holländischen Häfen lagert und Österreich sofort zur Verfügung steht.

Amerika erhebt Einspruch.

Der Haagsche „Courant" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung erhob bei der rumänischen Regierung gegen die Angliederung Beßarabiens Einspruch.

Das Schicksal Wrangels entschieden?

Einer drahtlosen Meldung aus Moskau zufolge gab Trotzky bekannt, daß fünf Armeen das Heer Wrangels von allen Seiten zermalmt, und daß das Schicksal der Hauptstreitkräfte Wrangels entschieden sei.

Es bleibt abzuwarten, ob es sich nicht bei dieser Meldung, wie schon so oft, um eine der Großsprechereien Trotzkys handelt.

10 000 Armenier niedergemetzelt.

In armenischen Kreisen Londons ist ein Telegramm Marsivans vom 27. Oktober eingegangen, wonach die Stadt Hadschin gefallen ist. 10 000 Armenier, welche den türkischen Nationalisten seit März Widerstand geleistet haben, wurden niedergemetzelt.

Kommunistischer Parteitag.

In Berlin hat sich am Montag ein kommunistischer Parteitag in nichtöffentlicher Sitzung mit der Verschmelzungsfrage beschäftigt. Es wurde beschlossen, eine gemeinsame provisorische Zentrale aus den Zentralen beider Parteien unter Teilnahme eines Vertreters der Exekutive in Moskau paritätisch zu bilden. Ein gemeinsames Pressebureau ist bereits eingerichtet worden. Die Zeitungsredaktionen sollen mit Mitgliedern beider Parteien besetzt werden. Die parlamentarische Fraktion, die Gemeindevertreter usw. unterstehen der Kontrolle und der Einwirkung der Zentrale. Am 3. Dezember wird ein gemeinsamer Parteitag stattfinden. Interessant ist, daß am Schluß der Sitzung gegen fünf Stimmen folgende Entschließung angenommen wurde: „Der Parteitag stimmt dem Antrag der Ortsgruppe Oelsnitz i. V. über Wiederaufnahme von Höltz (!) in die Partei unter der Bedingung zu, daß Höltz in seinem Gesuch um Aufnahme sich ausdrücklich verpflichtet, sich unbedingt der Parteidisziplin zu fügen" — Die Annahme dieses Antrages ist ungemein bezeichnend für die verwirrte „revolutions"romantische Geistesverfassung der Ultraradikalen.

Am Dienstag fand die **erste öffentliche Sitzung des kommunistischen Parteitages** statt. Die „Sophiensäle" waren mit roten Tüchern und Fahnen geschmückt. Im Hintergrunde war eine große Landkarte aufgerollt, auf der Rußland durch einen roten Farbenkleck dargestellt war, um das herum sich die andern Länder, in die rote Farbe eingezeichnet war, gruppierten. Das ganze Weltall umschlang ein rotes Band mit der Aufschrift: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" Anwesend waren etwa 100 Delegierte, zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Es sind meist noch Jünglinge und junge Mädchen, so auch unter den Zuhörern, die die Tribüne nur mäßig füllen. Vom Zentralkomitee der Neu-Kommunisten waren Däumig und Stöcker anwesend. Sinowjew hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der er erfreut feststellt, daß die „Bruderpartei" Deutschlands ihr Examen befriedigend bestanden habe. Nun sei es die Pflicht der Kommunisten Deutschlands, sich den Linksunabhängigen gegenüber nicht engherzig zu verhalten. Die Reformer und Halbreformer würden aus der „unabhängigen" Partei ausgeschlossen. Die Kerntruppen der Arbeiter hätten sich für die Revolution erklärt, und nunmehr könne man auch Toleranz üben. Zu Vorsitzenden des Parteitages wurden Pieck-Berlin und Sievers-Chemnitz gewählt.

Pieck eröffnete die Verhandlungen mit der Mitteilung, daß die kommunistische Partei Deutschlands, die sich mit den Kommunisten verschmelze und den Namen **„Vereinigte kommunistische Partei"** annehmen wolle, in der Zeit des Belagerungszustandes drei geheime Parteitage abgehalten habe. Pieck begrüßte dann die kleine ausländische Vertretung und verlas eine Reihe von ausländischen Begrüßungsschreiben.

Ueber die politische Lage sprach der Kommunist Thalheimer, der in ziffernmäßig belegten Ausführungen von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und ihren Gründen ein ausführliches Bild entwirft. Die Fülle des von ihm vorgetragenen Zahlenmaterials langweilte die Versammlung sichtlich. Er feierte dann die kommunistische Internationale als den Beginn der proletarischen Weltmacht. Er gedachte des Kongresses von Baku und besprach die asiatische Politik Englands. Die Dritte Internationale werde in nicht zu ferner Zeit den schwarzen Erdteil revolutionieren. Eingehend beschäftigte sich Thalheimer dann mit dem Verhältnis Sowjetrußlands zu Polen und schob alle Schuld an dem russisch-polnischen Krieg auf Polen, das von den imperialistischen Westmächten vorgeschoben war, um Sowjetrußland den Todesstoß zu versetzen.

Thomas (München) berichtete über die bayerischen Verhältnisse. Er bezeichnete Bayern als die Zentrale der gegenrevolutionären Bewegung von ganz Mittel- und Südosteuropa. Der weiße Schrecken könne sich dort hemmungslos austoben. Die Macht der Reaktion sei dort so stark, daß die Revolutionäre es

nicht einmal wagen könnten, mit ihren Forderungen offen hervorzutreten. Die Münchener Republik hätte erst später ausgerufen werden dürfen. Das vorzeitige Losschlagen in diesem Falle hat sich als verhängnisvoll erwiesen.

Das Hauptreferat hielt das kommunistische Mitglied des Reichstages, Dr. Levy, von dessen Darlegungen nur der Teil interessiert, der die **Stellung der kommunistischen Partei zu den anderen Parteien** kennzeichnete. Die Sozialdemokratie lehnte er als völlig bündnisunfähig ab. Bei dem rechten Flügel der „Unabhängigen" bestehen nach seiner Meinung zwei Gruppen: Die eine, die proletarische Gruppe, könne für den Kommunismus gewonnen werden; von der anderen Gruppe aber trennten die Kommunisten nicht nur die 21 Bedingungen Moskaus, sondern es beständen zwischen ihnen und den Kommunisten unüberbrückbare Gegensätze. Die Neu-Kommunisten besinnen sich jetzt auf ihre Pflicht. Die links von der kommunistischen Partei stehende Kommunistische Arbeiterpartei habe zwar manche Arbeiter für sich gewonnen, aber diese Arbeiter könnten zurückgewonnen werden.

An dieses Referat schloß sich eine mehrstündige Aussprache, in der zunächst von anderen Parteitagen her bekannte **Klagen der Jugendlichen und der Frauen über Zurücksetzung durch die Parteileitung** vorgetragen wurden. Ein Redner aus Sachsen schilderte die Herrschaft des weißen Terrors in Sachsen. Ein Redner aus Bielefeld rief „zur Aktion" auf. Die Partei dürfe keine Partei der Parolen sein, sondern müsse die Partei der Aktion sein. Man müsse **offen zum Konflikt treiben und die Sache zum Klappen bringen. Ohne Gewalt gehe es nicht ab.** Dieser und andere Redner sprachen den beiden kommunistischen Abgeordneten im Reichstag das Mißtrauen aus. Sie hätten sich ganz kleinbürgerlich parlamentarische betätigt, anstatt die Tribüne zur Verkündigung kommunistischer Grundsätze zu gebrauchen. Insbesondere haben **die kommunistische Fraktion vollkommen versagt bei der Ausweisung Sinowjews.** Der blinde Delegierte Schönlank, der Bruder des Dichters Bruno Schönlank, feierte in Versen seines Bruders das „heilige rote Rußland", und rief für den Fall, daß Polen erneut gegen Rußland den Krieg eröffnen sollte, die deutsche Arbeiterschaft zu militärischem Beistand Sowjetrußlands auf.

In der weiteren Aussprache, die Fragen der Organisation und Agitation zum Gegenstand hatten, kamen Befürchtungen darüber zum Ausdruck, die Partei könne einem bureaukratischen Zentralismus zum Opfer fallen. Sie drohe, in die Fehler der alten Sozialdemokratie zu verfallen. Besonders wandte sich Eberlein vom Zentralvorstand gegen einen Antrag auf Einsetzung einer Preßkommission für die „Rote Fahne". Er habe sowohl der Preßkommission für den „Vorwärts", wie der Preßkommission für die „Freiheit" angehört un dwarne auf Grund seiner Erfahrungen davor, dieses schlechte Beispiel nachzuahmen.

Nach den Schlußworten der Referenten wurden die zur Organisation und Agitation vorliegenden Anträge der Parteileitung überwiesen, darunter ein Antrag Rheinland-Süd, es möchten in den einzelnen Organisationen Kontrollpersonen eingestellt werden zur **Ueberwachung der Mitglieder auf Spitzeltätigkeit hin** (!) und ein Antrag, diese Kontrollpersonen nicht in öffentlichen Versammlungen, sondern in geschlossenen Mitgliederversammlungen zu wählen, da es sich vielfach um eine illegale Tätigkeit handle.

Den Bericht über den zweiten Kongreß der kommunistischen Internationale erstattete dann Dr. Meyer. Als Hauptgrund für den Zusammenbruch der zweiten Internationale bezeichnete der Referent das den Parteien verbliebene Selbstbestimmungsrecht über die einzuschlagende Taktik. Dann wurden die Beratungen auf Mittwoch vertagt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Abgelehnter Wahlprotest.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag, das sich aus dem Abgeordneten Spahn als Vorsitzenden, Brodauf, Fischer und den Reichsgerichtsräten Cornelius und Katlun zusammensetzt, hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der zunächst Wahlproteste aus dem 7. Wahlkreisverband (Sachsen, Thüringen) zur Beratung standen. Unter diesen Protesten befand sich der Protest des Abgeordneten Dr. Cohn gegen seine Streichung aus dem „unabhängigen" Wahlvorschlag. Die Verhandlung ergab, daß der Name Cohn, der an fünfter Stelle auf der Wahlliste der „Unabhängigen stand, gestrichen wurde, **weil von ihm nicht rechtzeitig die Annahmeerklärung der Kandidatur eingegangen war.** Gegen diese Streichung hatte Cohn protestiert, weil nach seiner Ansicht die vorgeschriebene Erklärung rechtzeitig eingegangen ist. Bereits am 13. Mai sei ein Telegramm aus Minsk beim Regierungspräsidenten in Erfurt eingegangen, worin er sich mit seiner Aufstellung als Kandidat einverstanden erklärt habe und die Bitte ausspricht, dieses Telegramm eventuell an die zuständige Stelle weiterzugeben. Tatsächlich habe das Telegramm dem Kreiswahlleiter am 16. Mai vorgelegen. Auf die Einwendung, daß innerhalb 2 Tagen eine schriftliche Bestätigung des Telegramms hätte erfolgen müssen, erwiderte Abgeordneter Cohn in seinem Protest, daß am 15. Mai beim Kreiswahlleiter ein Brief von seiner Frau eingegangen sei, worin sie die Annahme der Kandidatur bestätigt und zum Ausdruck bringt, daß ihr Mann infolge seines Aufenthalts im Ausland selber nicht schreiben könne und die Bestätigung nachholen werde. Das Wahlprüfungsgericht erklärte nach längerer geheimer Beratung die Wahl im 7. Wahlkreisverband für gültig.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Im Hauptausschuß des Reichstages berichtete Dienstag nach Wiedereröffnung der Aussprache über den Fall Augustin Staatssekretär Dr. Huber: an der Erledigung dieses Falles sei er, Dr. Huber, wesentlich beteiligt. Eine Bestechung sei nicht erwiesen. Desgleichen sei nicht erwiesen, daß Augustin von der Geschenkannahme seitens seiner Frau etwas gewußt habe. Er (Huber) sei zum Staatssekretär Ramm gegangen, um festzustellen, ob der Fall bereits bekannt sei. Nunmehr habe für ihn (Huber) festgestanden, daß Augustin ausscheiden müsse. Von einem Disziplinar- und Strafverfahren habe das Reichsministerium abgesehen. Er sei der Ansicht, daß das nun eingeleitete Strafverfahren mit einer Freisprechung enden werde. In der weiteren Aussprache brachten die Deutschnationalen Mumm, Dr. Hilferich, Krüger-Hoppenrade und Dr. Rösicke folgenden Antrag ein: „Die Reichsregierung wird aufgefordert, **die Zahl der auf Reichskosten unterhaltenen Kraftwagen einschließlich der Kriegsgesellschaften wesentlich einzuschränken** und ferner dem Reichstag ein Verzeichnis der am 1. Oktober 1919 und der am 1. Oktober 1920 auf Reichskosten unterhaltenen Kraftwagen einschließlich der Kriegsgesellschaften vorzulegen." Der Antrag Mumm-Helfferich wurde einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage des Abg. Mumm teilte Finanzminister Dr. Wirth dann noch mit, daß eine Nachprüfung der Steuererklärungen Erzbergers im Gange sei. Die Prüfung werde wohl diese Woche abgeschlossen und das Ergebnis der Oeffentlichkeit dann mitgeteilt werden. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. — Der Ausschuß wird sich mit den Leistungen aus dem Friedensvertrag beschäftigen.

Das Gesetz über die Betriebsbilanz.

Der sozialpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates tritt am Dienstag, dem 9 November, und voraussichtlich auch noch am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, um den vom Reichswirtschaftsministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Betriebsbilanz und über die Betriebs-Gewinn- und -Verlustrechnung zu beraten. Hierzu liegen bereits Eingaben der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und des Reichsverbandes der deutschen Industrie vor.

Das Urteil des Staatsanwalts.

Wir lesen im „Firn", der vorzüglichen Sozialistischen Rundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben:

Die Staatsanwaltschaft ist bekanntlich die objektivste Behörde der Welt. Daraus folgt, daß jede Feststellung von ihr unbedingt zuverlässig ist. Dies muß man im Auge behalten, um das folgende richtig würdigen zu können:

Das mehrheitssozialistische Parteiblatt in Halberstadt hatte die Geister der Gegenrevolution im dortigen Offizierkorps gehörig charakterisiert. Da diese Geister nicht in der Einzahl vorhanden sind, hatte der Redakteur eine Art Abrechnung in Bausch und Bogen veranstaltet, ohne Namen zu nennen.

Das Erstaunen des damaligen verantwortlichen Redakteurs Curt Biging war daher nicht gering, als jetzt wegen dieses Artikels die Staatsanwaltschaft Offizialklage gegen ihn erhob unter der Begründung, in dem Artikel sei ein bestimmter Offizier, und zwar ein Hauptmann Fischer, beleidigt worden! Der Beklagte verwahrte sich im vorbereitenden Verfahren dagegen, daß er bestimmte Personen habe beleidigen wollen, insbesondere sei ihm nicht nur der Hauptmann Fischer, sondern sämtliche Hauptleute, die Fischer hießen, Hekuba.

Aber die Staatsanwaltschaft ist nicht nur die objektivste, sie ist auch die scharfsinnigste Behörde der Welt. Illusionist von einem Redakteur, der glaubt, einer Staatsanwaltschaft was weismachen zu können!

Nein, nein! Die Anklageschrift kam. Sie war verfaßt von Staatsanwalt Genest (10. Oktober 1920, Akten-Nr. 2. J. 2279/19) und der obige Einwand des frivolen Hauptmannschänders wurde in einer ebenso überlegenen wie einleuchtenden Weise zunichte gemacht. Es heißt darüber wörtlich:

„Der Angeklagte bestreitet insbesondere, mit dem Offizier, der sich besonders eifrig an der hochverräterischen Geheimbündelei beteiligt habe, Hauptmann Fischer gemeint zu haben. Er wird aber überführt dadurch, daß Hauptmann Fischer der einzige Offizier ist, ... der als reaktionärer Politiker in Betracht kommt, da er Vorsitzender des Kreisvereins der deutschnationalen Volkspartei ist."

Es wäre vermessen, an der Richtigkeit dieser Worte zu zweifeln. Die Feststellung, daß die deutschnationale Volkspartei reaktionär ist, fällt um so schwerer ins Gewicht, als Staatsanwalt Genest, wie wir zuverlässig erfahren haben, nicht eingeschriebenes Mitglied einer der sozialistischen Parteien ist. Da sich aber der oben angeführte Satz gegen eine Rechtspartei und die übrige Anklageschrift gegen einen sozialdemokratischen Redakteur richtet, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Herr Genest mit den Kommunisten sympathisiert. Man hat ja schon öfter erlebt, daß Leute, von denen man annahm, daß sie extrem rechts ständen, heimlich mit den Ultraradikaliniskis fraternisierten.

Wie dem auch sei, wir freuen uns aufrichtig, daß sogar ein exköniglich preußischer Staatsanwalt den Mut findet, der deutschnationalen Katz die Schelle umzuhängen. Nur fürchten wir, daß besagte Katz jetzt ihre Krallen zeigen wird. Die Deutschnationalen werden das staatsanwaltschaftliche Etikett schwerlich auf sich kleben lassen.

Kleine politische Nachrichten.

Polen nahm den Vorschlag des Völkerbundes, im Gebiet von Wilna eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen, an.

Die Entente verlangt von der Türkei die Ratifizierung des Friedensvertrages von Sevres noch vor dem Zusammentritt der Kammer.

Noch in dieser Woche treffen Joffe und Dombski in Riga ein, um in Verhandlungen über den endgültigen russisch-polnischen Friedensvertrag einzutreten.

Das Kohlenabkommen von Spaa ist, wie die „P. P. N." melden, im Oktober vollständig erfüllt worden.

Der Entwurf eines Gesetzes über Oberschlesien ist Dienstag vom Reichsrat den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.

Aus Havana meldet Reuter, daß es aus Anlaß der dortigen Präsidentschaftswahl an verscheidenen Orten zu Kämpfen kam, wobei acht Personen getötet wurden.

Frankreich.

Zunehmende Arbeitslosigkeit.

Der konservative „Temps" und die sozialistische „Humanité" stellen ernste Betrachtungen über die zunehmende Arbeitslosigkeit in Frankreich, über ihre Ursachen und über ihre Gefahren an. Der „Temps" macht die Erschütterung des Kreditwesens in der endlosen Zunahme des Umlaufes des Papiergeldes für die Krise verantwortlich und erwartet von der Regierung Maßregeln, die geeignet sind, das Kreditwesen zu bessern.

Belgien.

Für die Beteiligung an der Koalitionsregierung.

Der sozialistische Parteitag in Brüssel sprach sich mit 447 000 gegen 212 000 bei 3000 Stimmenthaltungen für die Beteiligung der Sozialisten an dem neuen Koalitionsministerium aus.

England

Niederlage der Arbeiterpartei bei den Gemeinderatswahlen.

Holländische Blätter melden aus London: Montag fanden in England, ausgenommen London, die Gemeinderatswahlen statt. Von den zahlreichen, durch die Arbeiterpartei aufgestellten Kandidaten wurde nur ein kleiner Teil gewählt. Große Industriezentren wie Manchester, Liverpool, Northumberland, Portsmouth, Wolverhampton und Blackburn gingen der Arbeiterpartei verloren.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 8. November.

August Schwarz †.

Der Tod hält reiche Ernte unter denen, die einst am Aufbau der Sozialdemokratie in Lübeck mitgearbeitet haben. Wieder ist einer der besten von ihnen dahingegangen, von wo es kein Wiederkommen gibt. August Schwarz ist nicht mehr. Sein treues Herz hat zu schlagen aufgehört. Seit dreißig Jahren war er der Partei angeschlossen, und er war alle diese Zeit hindurch ein treuer Arbeiter im Weinberg der Partei. In keiner Versammlung fehlte jemals August Schwarz, und wenn es galt, für die Partei irgend eine Arbeit zu verrichten, sei es ein Flugblatt zu verbreiten oder für das Parteiblatt Leser zu werben oder auch säumige Wähler zur Urne zu schleppen: niemals, niemals erging an ihn vergebens der Ruf. In geradezu vorbildlicher Treue diente er der Partei, der er sich mit Leib und Seele ergeben hatte. Er war kein Mann der großen Worte, sondern ein Mann der stillen Tat, die ihr Genüge und ihren Lohn in treuester Pflichterfüllung findet. Wenn heute die Sozialdemokratie in Lübeck eine achtunggebietende Stellung einnimmt, so verdankt sie dies nicht in letzter Linie jener kleinen Zahl von Männern, die aus demselben Holz geschnitzt waren, wie August Schwarz. Ihre Beharrlichkeit, ihre Treue, ihre starke Ueberzeugung wurden das Fundament, auf dem der mächtige und feste Bau der Partei hier am Orte errichtet werden konnte.

Mit demselben Eifer, derselben Treue wie der Partei diente August Schwarz auch der Gewerkschaftsbewegung. Zimmerer von Beruf, hat er schon in jungen Jahren Anschluß an seinen Fachverband gefunden. Er wußte den Wert der Gewerkschaft bereits zu einer Zeit zu schätzen, wo manche andere, die sich heute an revolutionären Kraftphrasen berauschen, noch feige hinter dem Ofen hockten.

Nun ist der Brave, der Teure nicht mehr. Die mangelhafte Ernährung während der Kriegsjahre hatte seinen ohnehin nicht starken Körper vollends geschwächt. Als wir August Schwarz im letzten Frühjahr durch Zufall einmal auf der Straße begegneten, war er bereits ein vom Tode Gezeichneter. Noch leuchtete sein Auge klar und freundlich wie einst, da wir Schulter an Schulter gemeinsam kämpften; aber sonst machte er den Eindruck eines Schwer-Siechen und Hinfälligen. Nur mühsam konnte er noch mit uns sprechen. Die Lunge wollte nicht mehr mitmachen. Jeder eisige Ostwind konnte ein Ende setzen. Noch bis in die Herbsttage hat sich August Schwarz hingeschleppt. Aber jetzt, wo ein großes Sterben durch die Natur geht, da hat auch er sich hingelegt, um niemals wieder zu erwachen. In Treue gedenkt das lübsche Proletariat des Mannes, der sein Herzblut für die Partei, für die Gewerkschaft dahingegeben hat. Nicht besser können wir den selbstlosen Mann ehren, als wenn wir an seiner Bahre das heilige Gelöbnis ablegen, in seinem Sinne weiter zu wirken und zu kämpfen. — Die Beisetzung findet Sonnabend nachmittag statt. Wir ersuchen die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, sich zahlreich daran zu beteiligen. Treue um Treue!

Entpolitisierung des Wirtschaftslebens.

Das Unternehmertum sucht auf alle mögliche Weise Dumme zu fangen. Es läßt nicht gerne von seinem Profit etwas fahren und wendet sowohl die Kunst der Rede wie Schrift und Bild an, um diesen zu erhalten und die Arbeiter von ihrem Ziele abzulenken. Wir haben in Nr. 247 des „Volksboten" ein Beispiel gegeben, wie das schaffende Volk eingeseift werden soll. Der Verlag von Henry Seifert in Hamburg vertreibt eine Wochenschrift: „Die soziale Frage", in der mit Witzen und Bildern die „sozialdemokratischen" Forderungen totgeschlagen werden. Auf der anderen Seite dingt man Komiker, um gegen die Arbeiterforderungen zu hetzen. Jetzt bringt das „Hamburger Echo" ein Rundschreiben des Allgemeinen Industrieverbandes, das seinen Mitgliedern folgende Bekämpfungsmethode empfiehlt:

> In der Anlage senden wir Ihnen ergebenst eine bildliche Darstellung, die in den „Lustigen Blättern" erschienen war. Da wir annehmen, daß sie eventuell zur Verbreitung unter der Arbeiterschaft innerhalb der einzelnen Betriebe geeignet sein könnte, um **in humoristischer Weise die falschen heutigen Ziele der Arbeiterschaft bezüglich des Produktionsprozesses** zu veranschaulichen, so haben wir mit dem Verlag der „Lustigen Blätter" eine Uebereinkunft getroffen, nach der wir in der Lage sind, **weitere Exemplare zum Preise von 0,20 Mk.** abzugeben.
>
> Wir bitten, Bestellungen direkt an uns zu richten.
>
> Hochachtungsvoll
>
> Allgemeiner Industrieverband, Sitz Hamburg.
>
> gez. Dr. Schmalz, Syndikus.

Der Allgemeine Industrieverband beabsichtigt also auch, die Arbeiterschaft mit einem Witzblatt vom Sozialismus zu „heilen". Wenn man den Druck ansieht, muß man schon sagen, daß die Herren sehr viel Zeit und sehr viel Geld haben müssen, um die unglaubliche naive Reklame zu treiben. Da sieht man einen Arbeiter mit der Schnapsflasche in der Tasche (!), der erschreckt zusieht, wie eine Maus, die die Teuerung darstellt, ein Stück Käse oder Speck verzehrt, auf dem „Lohn" steht. Ein Kater aber sitzt an der Seite und schreit jämmerlich: das ist die Produktion. — Das Bild eignet sich also, wie man sieht, außerordentlich, **um den Unternehmern ins Haus geschickt zu werden,** damit die einmal erkennen, was in der kapitalistischen Schandwirtschaft, bei der Sabotage der Produktion durch sie aus uns werden soll, wenn die miserablen Löhne und Gehälter, die sie zahlen, immer mehr von der Teuerung verschluckt werden.

Achtung, Jungsozialisten! Donnerstag, 4. Nov., abends 1/8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Vortrag: „Teuerung und Wirtschaftsordnung". Referent: Gen. John.

Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins tagte am Dienstag abend im Gewerkschaftshause. In dieser wurde die in der letzten Versammlung abgebrochene Berichterstattung vom Parteitag in Kassel fortgesetzt. Genosse Dreger berichtete über die Verhandlungen betreffs Sozialisierung und Wirtschaftsfragen, über Parteiprogramm und über Wohnungsfragen. Er beschäftigte sich eingehend mit den von Wissell und Schmidt gehaltenen Referaten und trat lebhaft für die Wissellsche Planwirtschaft ein. Die Sozialisierung der Kohle sei eine der wichtigsten Fragen, die demnächst gelöst werden müßte. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Arbeiterschaft vielleicht zu außerparlamentarischen Aktionen greifen. Wenn auf dem Parteitage in der Debatte über die Planwirtschaft nur Gegner zum Worte gekommen seien, so dürfe man daraus nicht folgern, daß alle Delegierten den Wissellschen Plan verworfen hätten. Nein, sehr viele Delegierte seien dafür gewesen und nur durch Zufall wären die Befürworter nicht zum Worte gekommen. Ohne die Planwirtschaft sei das Wirtschaftsleben schwer wieder aufzubauen. Eine Art Wirtschaftsverfassung müsse geschaffen und der Zusammenschluß **der nichtsozialisierungsreifen Betriebe zu Arbeitsgemein-**

schaften durchgeführt werden. Zur Revision des Parteiprogramms ist eine Kommission eingesetzt worden, die über ihre positiven Arbeiten von Zeit zu Zeit in der Presse berichten wird. Das neue Programm würde viel umfangreicher als das bisherige ausfallen. Genosse Dreger berichtete dann über die Wohnungsfrage. Der Referent Genosse Hirsch habe scharfe Anklagen gegen die alten Machthaber erhoben, weil sie in der Wohnungsfürsorge nichts geleistet hätten. Ueber eine Million Familien seien in Deutschland obdachlos. Die vielfach zu 9 und 10 Personen bewohnten einzelnen Räume bildeten die reinsten Seuchenherde. Die Beseitigung des Wohnungselends habe der Parteitag als eine der dringendsten Aufgaben angesehen. Der Korreferent Engler habe zur Beseitigung der Wohnungsnot hauptsächlich eine umfassende Siedelungspolitik gefordert. — In der Aussprache wandte Genosse Salamon sich gegen die Wissellsche Planwirtschaft, die eine Moellendorffsche Idee sei. Er übte verschiedentlich scharfe Kritik und forderte die Wahl der Richter durch das Volk. Eine scharfe Besteuerung der großen Wohnungen sei das wirksamste Mittel zur Linderung der Wohnungsnot. Genosse Ahrens war ebenfalls dafür, die Inhaber der großen Wohnungen scharf zu besteuern und wandte sich in längeren Ausführungen gegen die von Wissell propagierte Planwirtschaft. Die Genossen Brehmer und Geißler vertraten dagegen den Wissellschen Standpunkt. Genosse Passarge forderte eine bessere Jugendpflege und den Ausbau der Jugendfürsorge. Er brachte Fälle zur Sprache, die bewiesen, daß die proletarische Jugend, die der Pflege am bedürftigsten sei, heute oftmals unberücksichtigt bliebe. Die Partei und Gewerkschaften müßten gemeinsam der von Tuberkulose bedrohten Jugend umfassende Hilfe bringen, wie das bereits in einigen Gegenden geschehen sei. In seinem Schlußwort erklärte Genosse Dreger, daß eine Hilfsaktion für bedürftige Kinder bereits eingeleitet sei, näheres würde demnächst der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Er trat dann nochmals lebhaft für die Wissellsche Planwirtschaft ein und erläuterte die Pläne der Sozialisierungskommission. Für Aufklärung über die Wirtschaftsfragen müsse man Sorge tragen. Der Vorsitzende, Genosse Löwigt, stellte nach der Aussprache fest, daß man allgemein mit den Beschlüssen und mit dem Verlauf des Parteitages zufrieden sei, da Einwendungen nicht erhoben worden wären. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Genossen Besch, der 21 Jahre Mitglied der Partei war, einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Elektrizitätsversorgung des Priwalls bei Travemünde. Der Senat stellt den Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft, daß der Betriebsbehörde für die Elektrizitätsversorgung des Priwalls bei Travemünde die Summe von 54 000 Mk. aus Anleihemitteln zur Verfügung gestellt werde. — Die Versorgung ist vorgesehen im Anschluß an das Ueberlandleitungsnetz der Grenzmühlener Elektrizitäts-Genossenschaft m. b. H. Auf eine Verzinsung des Anleihekapitals ist nicht zu rechnen, doch glaubt man im Hinblick auf die bereits in großem Umfange erfolgte Elektrisierung des lübeckischen Landgebietes, diese hier vornehmen zu müssen. Dadurch werde auch dem zurzeit darniederliegenden hiesigen Installationsgewerbe eine Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Wegeaufhebung. Mit Zustimmung des Senats wurde der Fußweg, der die Lachswehr-Allee mit dem Seitenwege zwischen der Finkenstraße und der Lilienstraße verbindet, aufgehoben.

Ein Tobsuchtsanfall ereignete sich am Dienstag in der Königstraße und zwar im bekannten Adreßhaus. Das Unglück trat auf der Stelle ein, als die Meldung publik wurde, daß die sozialdemokratischen Parteien im Reichstag zu beantragen beabsichtigen, **den 9. November zum gesetzlichen Feiertag** zu erklären. Die Wirkung des Telegramms ist um so bedauerlicher, da dadurch ein chronisches Leiden ausgelöst wurde, das böse Folgen haben kann. Man hatte sich zwar im Amtsblatt durch Aufhängen kubistischer Gemälde Mut eingetrichtert und geglaubt, damit den mittelalterlichen Veitstanz bannen zu können, aber damit gerade eine entgegengesetzte Wirkung erzielt. Die verrückten Bilder verschoben sich noch mehr und erzeugten bei den am Schreibtisch Sitzenden Halluzinationen. Statt des bolschewistischen Zerrbildes erschienen **2 Millionen getötete und 4 Millionen schwer verwundete deutsche Soldaten, einige hunderttausend Witwen und Waisen** und schließlich zeichnete über all dem Elend die Geisterhand **Ludendorffs den Befehl an die Reichsregierung, sofort unter allen Umständen und um jeden Preis Frieden zu schließen.** Das Gesicht dieses Heerführers zeichnete sich nur durch Konturen ab, doch soviel war zu sehen, daß es verächtlich auf die **Millionen Opfer** seines grausamen Werkes niederblickte. Ehe die Erscheinung verschwand, zuckte der Arm und ein mit **rotem, warmen Menschenblut getränkter Dolch** strich über die ermordeten Scharen. Das war der **schwarze Tag für das deutsche Volk**, der Tag, an dem es ihm **klar ward, daß die skrupelloseste Militärkaste** in Verbindung mit den **kapitalistischen Ausbeutersippen sein Glück und seinen Wohlstand auf die gemeinste Art vernichtet hatte.** Dieses Bild stellte die Wahrheit vor, die sich nach der Gerechtigkeit erkundigte. Es war also eine Mahnung an die Mitschuldigen dieses größten aller Verbrechen an der Menschheit. Was Wunder, wenn die Verzerrung der Gesichter bei kriegspsychosisch Veranlagten Formen auslöst, deren Ursachen zu ergründen und Heilung zu versuchen Aufgabe des Psychiaters ist. — Nichts Schlimmeres auf der Welt als eifernder Wahn. Ihn verschlingt der Abgrund unrettbar.

Mit der Führung der Gesandtschaftsgeschäfte in Finnland wurde vorläufig der bisherige Syndikus der Lübecker Handelskammer, Dr. Wallroth, betraut.

Baudarlehen für Siedlungshäuser. Der Senat unterbreitet der Bürgerschaft einen Antrag, 1 040 000 Mk. als Zuschuß für Siedlungsbauten zu bewilligen. Am 11. Oktober wurden zu diesem Zwecke 108 434 Mk. bewilligt, welche Summe aber nur Beihilfe für acht Häuser gewährleisten würde. Die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft will sofort mit dem Bau von 40 Wohnungen beginnen, falls sie den nötigen Zuschuß erhält. Da bis Ende des Jahres noch 579 Wohnungen benötigt werden, soll jede Möglichkeit einer Linderung der Wohnungsnot gefördert werden. Nach den bisherigen Erfahrungen beträgt das Beihilfedarlehn für ein Siedlungshaus durchschnittlich 26 000 Mk. Hierzu hat bisher das Reich die Hälfte beigetragen. Da aber der Reichszuschuß aufgebraucht ist, muß in diesem Falle der ganze Zuschuß von Lübeck aufgebracht werden.

Pflicht zur Trichinenbeschau. Seitdem die Zwangswirtschaft für Fleisch aufgehoben, bedarf es einer Schlachtungserlaubnis seitens des Landesversorgungsamtes nicht mehr. Fleischbeschau und Trichinenschau bestehen dagegen nach wie vor weiter. Nur Hausschlachtungen, das heißt Schlachtungen von Tieren, deren Fleisch im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, sind für den Fall, daß die Tiere keine die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließende Erkrankung zeigen, von der Fleischbeschau befreit. Eine gewerbsmäßige Verwendung dieses Fleisches ist verboten. Als eigener Haushalt sind die Haushaltungen der Schlachter, Fleischhändler und Gastwirte nicht anzusehen, sie haben ihre Schlachtungen zur Fleischbeschau anzumelden. Eine Trichinenschau der Schweine dagegen hat, wie das Gesundheitsamt schreibt, auf jeden Fall auch bei Hausschlachtungen stattzufinden. Durch Aufnahme trichinösen Schweinefleisches wird beim Menschen eine schwere, in vielen Fällen tödlich verlaufende Krankheit ausgelöst. Es muß daher im Interesse der Volksgesundheit mit allem Nachdruck auf eine Untersuchung sämtlicher geschlachteter Schweine auf Trichinen bestanden werden. Wer seine geschlachteten Schweine nicht zur Trichinenschau anmeldet, bringt unter Umständen sich und seine Mitmenschen in die schwerste Lebensgefahr. Nur der streng durchgeführten Trichinenschau ist es zu verdanken, daß die Trichinenerkrankung (Trichinose) beim Menschen so gut wie garnicht mehr beobachtet wird.

Die Befestigungen des Burgtors. Im Verein für lübeckische Geschichte und Altertumskunde legte Herr Dr. ing. Hugo Rahtgens die Resultate seiner eingehenden und genauen Untersuchungen über die Befestigungen des Burgtores dar. Er führte u. a. aus: So gut unterrichtet wir im allgemeinen auch namentlich durch die Forschungen Brehmers über die Stadtbefestigung Lübecks sind, so bedurfte doch gerade ihr bedeutendster Teil, die Burgtorbefestigung, einer nochmaligen Untersuchung, wozu dem Vortragenden die Arbeiten für die Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler Veranlassung gaben. Eine Trennung der noch erhaltenen Burgtormauer in einen älteren östlichen und einen jüngeren westlichen Abschnitt auf Grund des verschiedenen Ziegelformats, wie es geschehen, ist nicht aufrechtzuhalten, vielmehr sprechen die baulichen Merkmale dafür, daß wir im wesentlichen einen einheitlichen, freilich mehrfach erneuerten Teil der nach Vertreibung der Dänen (1225) ausgeführten Stadtbefestigung vor uns haben. Die Untersuchung des Torturmes ergab ferner, daß es sich beim Neubau 1444 nur um die Einrichtung einer neuen stadtseitigen Mauer über der Durchfahrt, eines fünften Obergeschosses und die auf Konsolen vorgekragte Verkleidung der drei anderen Seiten des dahinter bestehen geblieben älteren Turmes handelte. Für die spätere Entwickelung der Befestigung bietet besonders wertvolle Aufschlüsse der Plan der gelegentlich des Kanaldurchbruches gemachten Aufdeckungen, die bisher noch keine ausreichende Erklärung gefunden hatten. Ueber den Resten des Mittelthores wurden diejenigen einer großen Zwingeranlage mit Streichwehren freigelegt, der ein breites Bollwerk vorgelagert war, einer Anlage, die vermutlich am Ende des 15. Jahrhunderts ausgeführt war und zu den merkwürdigen fortifikatorischen Uebergangsformen vom Mittelalter zur Neuzeit gehört. Um 1535 wurden an Stelle dieses Bollwerks die auf dem großen Holzschnitt von 1552 dargestellten Rondelle ausgeführt, deren Verpfählung gleichfalls beim Kanaldurchbruch zum Vorscheine kamen. Diese Erdrondelle bildeten zusammen mit ähnlichen vor dem Mühlen- und Holstentor eine planmäßige Verstärkung der mittelalterlichen Stadtbefestigung, wie sie ähnlich in anderen Städten namentlich im Nordwesten Deutschlands damals zur Durchführung kam und vermutlich von Niederländern eingeführt wurde. An ihre Stelle traten endlich die seit 1622 nach dem neuen Bastionärsystem angelegten Festungswerke, die vorm Burgtor bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts bestehen blieben.

Das Geschäft rentiert sich noch. Das Hochofenwerk A.-G. Lübeck erzielte nach dem, dem Aufsichtsrat vorgelegten Rechnungsabschluß einschließlich des Vortrages von 6435 Mk. eine Einnahme von 8 012 932 Mk. (i. V. 3 757 426 Mk.). Nach Abzug der Generalunkosten verbleibt ein Rohgewinn von 6 476 283 (3 437 449) Mk. Der auf den 1. Dezember einberufenen Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, 2 378 265 (1 481 013) Mk. für Abschreibungen zu verwenden, 1 Million (300 000) Mk. dem Reservefonds 2 zuzuweisen, sowie der Ruhegehalts- und Unterstützungskasse für Beamte und Arbeiter und für Wohlfahrtszwecke 1 200 000 (0) Mk. zu verwenden. 1 700 000 Mark sollen als **Dividende von 20 (i. V. 10) Prozent** verteilt werden. Der Rest von 1 980 023 Mk. wurde vorgetragen.

Stadttheater. Freitag findet die Erstaufführung des Lustspiels „Die deutschen Kleinstädter" von Friedrich v. Kotzebue statt. Das geistreiche Lustspiel, das das Leben in einer kleinen Stadt geißelt, gehörte im Anfang des vorigen Jahrhunderts zu den meist gespielten Stücken. Es wurde auch unter der Direktion Goethes im Weimarer Hoftheater gegeben. Als es vor einigen Jahren in Berlin wieder ausgegraben wurde, merkte man, daß dieses Werk genau so frisch wirkt wie früher.

Hansatheater. Die Direktion teilt mit: Auf das heutige Gastspiel von Adolf Trimborn als Edrin in der „Csardasfürstin" sei nochmals hingewiesen. Morgen auf Wunsch nochmalige Wiederholung des entzückenden Lustspiels „Willis Frau" und am Freitag Premiere des neuesten Operetten-Schlagers „Der ersten Liebe goldne Zeit".

Der Mittagstisch der Zentrale für private Fürsorge wurde im Monat Oktober an 26 Tagen von zusammen 2963 Personen in Anspruch genommen und die Krankenkost während derselben Zeit an 1511 Personen abgegeben.

Ueber die Verjüngung der Frau spricht der Privatgelehrte Marcus am Freitag, dem 5. November im Marmorsaal. Der Vortragende wird außerdem über die Gifterscheinungen im Mutterblut und die willkürliche Erzeugung des Geschlechts sprechen. (Siehe Inserat.)

pb. **Festgenommen** wurden ein Landarbeiter aus Sternburg und ein Sattlerlehrling aus Lichterfelde. In dem Besitz der Beiden wurden vier graue Kaninchen und ein 2 Meter langer Läufer gefunden, die sie aus den Gartenländereien oberhalb der Hohenzollernstraße gestohlen haben wollen.

pb. **Großer Einbruchsdiebstahl.** Aus einer hiesigen Villa sind in letzter Nacht sieben Teppiche, Decken und ein Schmuckkasten gestohlen worden.

pb. **Diebstähle.** Abhanden gekommen und vermutlich gestohlen ist einer in der Körnerstraße wohnhaften Ehefrau ein Seal-Elektrik-Muff mit lila Seidenfutter. — In letzter Nacht sind von dem Hofe der alten Kaserne in der Fackenburger Allee zwei kupferne Badeöfen gestohlen.

pb. **Jugendlicher Ausreißer.** Auf dem hiesigen Personenbahnhofe wurde heute morgen ein 12jähriger Schüler aus Altona angehalten und in Schutzhaft genommen. Er hatte seinen Eltern eine größere Geldsumme gestohlen und war damit in der Welt umhergereist.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Die Gasvergiftungen mehren sich trotz aller Warnungen in erschreckender Weise. So wurde in der Rosenallee das Ehepaar Harder in der Küche tot aufgefunden. Der Raum war mit ausgeströmtem Kochgas gefüllt. Ein Hahn des Gasofens war offen. Die Untersuchung ergab, daß H., als er vom Dienst in die Wohnung zurückkehrte, sich an den Gasofen gesetzt hat, um sich aufzuwärmen. Offenbar ist die Flamme verlöscht, worauf das Gas entwich, ohne zu verbrennen, was aber von dem eingeschlafenen H. nicht bemerkt wurde. — In der Sachsenstraße fand man den 84 Jahre alten Kutscher Pregel tot auf. Auch hier liegt Tod durch Gasvergiftung vor. — Drei weitere Personen konnten mit Mühe dem Leben erhalten bleiben.

Hamburg. Großfeuer in Zollenspieker! Dienstag morgen kurz vor 8 Uhr erscholl in dem alten Elbdorf Zollenspieker der Schreckensruf „Feuer!" Es brannte aus noch unbekannter Ursache das dem Fischer und Gemüsebauer Hermann Meyer gehörige Gewese. Mit einer unheimlichen Schnelligkeit, durch den anhaltenden Ostwind rasend begünstigt, verbreitete sich das verheerende Element weiter und im Nu bildete die Gegend von der Anfangsstelle des Feuers bis zum Bahnhof hin ein einziges Flammenmeer. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend, auch von Bergedorf und Hamburg, wurden sofort alarmiert und eilten an die Brandstätte. Den vereinten Kräften kam ein Umspringen des Windes zu Hilfe, sodaß das Feuer bald nach Eintreffen der Hamburger Löschkräfte zum Stillstand gebracht werden konnte. Fünfzehn Bauerngehöfte sind ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Hamburg. Entflogener Freiballon. Am Sonnabend ist der 600-Kubikmeter-Kugelfreiballon „Hauptmann Grüner" nach einer Fahrt Bitterfeld-Lockstedter-Lager bei einer dort versuchten Landung abends um 7 Uhr einschließlich Korb und Instrumenten unbekannt entflogen. Es besteht die Möglichkeit, daß er auf den dänischen Inseln, in Schweden oder schließlich auch auf der Nordsee niedergegangen ist.

Harburg. Ein verhängnisvoller Fund. Ein eigenartiger Fall von Vergiftung ereignete sich hier an einem 4jährigen Mädchen, das mittags gesund und munter auf der Straße gespielt hatte. Nach einer Stunde kam es nach Hause, klagte über Leibschmerzen und starb bald darauf. Zwei andere Kinder in derselben Gegend hatten ebenfalls Erbrechen gehabt. Es stellte sich heraus, daß sie eine Dose mit Bonbons gefunden und, wie das verstorbene Kind, davon gegessen hatten. Es besteht die Vermutung, daß es sich um Gift handelt, das zur Vertilgung von Ungeziefer gekauft und von dem Käufer auf der Straße verloren wurde.

Itzehoe. Eine niederträchtige Verleumdung gegen Landwirtschaftsminister Braun. In einer vor kurzem in Itzehoe abgehaltene Versammlung wurde nach einem Vortrag über die „Aushungerung Deutschlands durch die Zwangswirtschaft" in der Aussprache von einem Herrn Füllscher behauptet: Das Himmelsmoor bei Barmstedt habe der Landwirtschaftsminister Braun für sechs Millionen Mark gekauft. Am Tage vorher sei ein Kaufangebot von 15 Millionen Mark abschlägig beschieden worden. Diese Behauptung erweckte in der Versammlung große Bewegung. Wie aus einer vom Landwirtschaftsminister Braun den „Itzehoer Nachrichten" zugestellten Berichtigung hervorgeht, ist die Behauptung des Herrn Füllscher in allen Teilen unwahr und gehört zu den niederträchtigen Verleumdungen, die von gewisser Seite gegen den preußischen Landwirtschaftsminister erhoben werden, um ihn insbesondere in landwirtschaftlichen Kreisen herabzusetzen. Das Himmelsmoor wurde überhaupt nicht verkauft, sondern von der Domänenverwaltung im Hinblick auf die Brennstoffnot zur Torfnutzung an einen Privatmann verpachtet. Landwirtschaftsminister Braun wird, um endlich einmal ein Exempel zu statuieren, Herrn Füllscher vor Gericht Gelegenheit geben, seine Behauptungen zu beweisen.

Crivitz. Wucher und Volksbetrug. Das „Freie Wort" schreibt: Reelle Aufkäufer bemühen sich hier und in der Umgebung Kartoffeln möglichst preiswert aufzukaufen. Unter dem Preise von 35 Mark war keine Kartoffel zu haben. Gleich nach der Freigabe der Kartoffeln setzte eine allgemeine Treiberei ein, die sonderbare Blüten zeitigte. Bei dem Hofbesitzer Rohde in Zapel-Ausbau, der noch keine Kartoffeln für den Mindestpreis ablieferte, es auch nicht zu tun gedenkt, versuchten Händler Kartoffeln zu kaufen. Herr Rohde verkaufte zum Gebot von 35 Mark. Am andern Tage erschien ein anderer Händler, der ihm 37 Mark bot, Herr Rohde verkaufte. Als jedoch darauf ihm 38 Mark geboten wurden, entzog Herr Rohde den beiden Händlern den Kauf und verkaufte einfach zu 38 Mark. Dasselbe Spiel trieb der Hofbesitzer Gäht ebenda. Als den beiden Menschenfreunden vorgehalten wurde, daß vom 25. Oktober an verboten sei, mehr als 25 Mark zu zahlen und zu nehmen, schüttelten beide ungläubig die dicken Köpfe. **„See, ober föftig Mark ward noch haben, un noch mähr, wie hebbn Tied!"** Rohde und Gäht haben jeder ungefähr 3000 Zentner Kartoffeln geerntet. Vielleicht tritt man diesen beiden Menschenfreunden etwas näher. An der Preistreiberei, die Kartoffeln ja nicht billiger werden zu lassen, beteiligt sich auch ein Händler P. aus Crivitz, **ehemaliger amtlicher Aufkäufer der Kreisbehörde**, der seine Agenten jeden Preis zahlen läßt. Noch mehr von Nächstenliebe fließt der Gutsherr Klotz auf Prestin über. Im Gefühl nationalen Geistes sind dort die Kartoffeln so eingemietet worden, daß sie nicht durchlüften können, verfaulen oder anfrieren müssen. Auf dem Gute befindet sich eine Brennerei, die im Augenblicke nicht sehr viel einbringt. Wenn man es aber richtig anzufassen versteht, bedeutenden Profit abwerfen wird, sehr bedeutender als wenn man Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuführt. Sollen die schlecht eingemieteten Kartoffeln demselben Zweck dienen? Was sagt die Regierung dazu?

Winsen a. d. L. Brandstiftung durch spielende Kinder. In Ramesloh spielten zwei Kinder von 5 und 7 Jahren mit Steichhölzern. Sie steckten dadurch einen Schuppen in Brand. Das Feuer griff bei dem Sturm auf drei Gehöfte über, die vollkommen niederbrannten. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist fast der ganze Hausrat und ein großer Teil der Ernte verbrannt. Auch in Quarrendorf sind zwei Gehöfte völlig niedergebrannt und viele Erntevorräte vernichtet worden. Das Feuer war stundenweit sichtbar.

Bremen. Förderung des Kanalbaues. Ende voriger Woche ist hier ein Verband aus einzelnen Körperschaften, Vereinen, Firmen und einzelnen Personen gegründet worden zur Förderung einer Kanalverbindung vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach den Seehäfen an der Weser und Elbe (sogenannter Bramsche-Stade-Kanal). Die Gründungsversammlung war sehr zahlreich besucht, besonders auch von auswärtigen Interessenten aus dem ganzen Gebiete vom Industriebezirk bis zur Elbe. Es wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, in dem die beteiligten Gruppen, Gebiete und Vereine vertreten sind.

Neueste Nachrichten.

Große Dextrin-Schiebungen.

TU. Berlin, 3. November. Wegen großer Veruntreuungen von Dextrin zum Schaden der Reichsdruckerei sind vierzehn Kutscher einer hiesigen Rollfuhrgesellschaft in Haft genommen worden. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark. Im Zusammenhang damit ist gegen etwa zwanzig Inhaber von Drogerien eine Untersuchung eingeleitet worden.

Ein neuer Raubmord.

TU. Berlin, 3. November. Gestern nachmittag wurde die in Waidmannslust wohnende 51 Jahre alte Frau Schäffer von ihrer sie besuchenden Tochter tot aufgefunden. Die Leiche war entkleidet und bereits stark in Verwesung übergegangen. Da im Zimmer alles durchwühlt war, kann mit Sicherheit auf einen neuen Raubmord geschlossen werden.

Erdrutsch in Java.

TU. Amsterdam, 3. November. In der Pekinger Regentschaft auf der Insel Java fand eine große Erdverschiebung statt, wobei verschiedene Dörfer verwüstet wurden. Ein Fluß wurde vollständig eingedämmt, sodaß eine Ueberschwemmung eintrat, die den Schaden bedeutend vergrößerte.

Briefkasten.

X. Y. Ueber das Bohnern der Treppen bestehen keine bestimmten Vorschriften. Bei einem event. Unfall kommt es ganz auf die Besonderheiten an, die dabei mitspielen. Die Haftung der Unfälle regelt der § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Paragraph lautet: Der Schuldner hat, sofern nicht ein anderes bestimmt ist, Vorsatz und Fahrlässigkeit zu vertreten. Fahrlässig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt.

Geschäftliches.

Der Küchenherd „Fox", der zurzeit Breite Straße 83 ausgestellt ist, scheint sich zur Ersparung von Brennmaterial ganz besonders zu eignen. Wir haben die Erfindung in Augenschein genommen und uns überzeugt, daß man mit 550 Gramm Braunkohle oder 350 Gramm Steinkohle eine Stunde den ganzen Herd unter Feuer halten, zugleich auf drei Löcher kochen und in zwei Oeffnungen braten oder backen kann. Die restlose Ausnutzung der Feuerung wird dadurch erreicht, daß das Feuerloch oben unterhalb der Platte sich befindet und der Luftabzug nicht am oberen, sondern am unteren Teile des Herdes angebracht ist. Es ist staunend, wie bei dieser geringen Feuerung alles kocht und brodelt. Die einfache, aber praktische Erfindung verdient besichtigt zu werden.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck" verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck" verantwortlich: Hermann Bauer.
Verleger: Heinr. Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Meine Warenpreise

sind billig!

Deshalb ist es nicht immer möglich, meine werte Kundschaft infolge des großen Andranges, wie ich denselben in den letzten Tagen zu verzeichnen hatte, so sorgsam zu bedienen, wie ich es wünschte. Deshalb bitte ich, nach Möglichkeit auch die frühen Morgenstunden zum Einkauf zu benutzen.

Einige Beispiele meiner Preiswürdigkeit:

Herren-Anzüge	695	575	495	395	295	M.
Ulster für Herren	645	595	395	270	175	M.
Lodenjoppen			240	185	125	M.
Herren-Normal-Hemden		58	45	39^{50}	29^{95}	M.
Herren-Normal-Hosen	39^{50}	29^{50}	19^{50}	18	5^{25}	M.

Herren-Socken, Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe besonders preiswert.

Gestr. Herr.-Westen- u. Jacken	95	85	60	35	19^{50}	M.
Damen-Mäntel	350	295	185	110	88	M.
Kostüm-Röcke	165	108	85	75	58	48 M.
Damen-Schürzen la. Stoffe			45	39^{50}	35	29^{95} M.
Damen-Hemden		55	49^{50}	45	39^{50}	35 M.
Rohnessel		Mtr.	16^{50}	15^{95}	13^{95}	11^{95} M.
Hemdentuche		Mtr.	18	16^{95}	14^{95}	12^{95} M.

Maschinen-Garn, 200-Mtr.-Rolle 3^{50} Kreuzwickel 2^{75} M.

Meine Stiefel für Damen, Herren und Kinder stammen aus Abschlüssen aus allerbilligster Zeit und sind sprichwörtlich billig. — — —

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

8985

Das „grässliche" Geschirr waschen

verliert bei Benutzung eines Rieschel-Herdes seine Schrecken, denn stets ist heißes Wasser in Fülle vorhanden, ohne daß dadurch der Herd in seiner sonstigen Benutzung zum Kochen, Braten und Backen beschränkt würde. Keine angerußten Töpfe mehr! 8968

Rieschels-Patent-Grudeherd

mit Wellsiebfeuerung

ist der Herd des modernen Haushalts. Die billigste Heizung der Welt!

Adolf Borgfeldt Lübeck

Rechnungs-Formulare
fertigt prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Ankerlin

der gute **Schuhkrem**

ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben.

Fabrik Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe
Vertreter: Fr. Storm, Lübeck. 8956

Kaufe 8970
Gebisse, Gold, Silber,
Platin, Brillanten.
Enorme Preise!
Zahle am höchsten!
Frick, Fleischhauerstr. 34.

Bettstell. m. Sprgf.-Mt. 180, Kommod. 160, Küchenschr. 130, Ruhesofas 250, Vertiko 440, Waschbalge m. Fuß 50, Petr.-Ofen i. gebr. Möbel jed. Art. **Georg Topp**, Möbelhandlg. 8975) Marlesgrube 24.

Prima-Wechsel
in Block.
Zu beziehen
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46. fr.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober d. Js. sind beim Polizeiamt folgende Sachen als gefunden eingeliefert bezw. angezeigt und nicht wieder abgefordert worden:

Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, mehrere lose Geldbeträge, 1 Damenfahrrad, 1 Treibriemen zum Motorrad, 1 silb. Ring, 1 Wassertrage, 1 Nickel-Kneifer, 1 Brosche, 1 silb. Kette, 1 Sammetband m. Anhängsel, 8 Stück Knüppelholz, 1 Damenschirm, 1 Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag, 1 brauner Velzkragen, 1 weiße Perlenhalskett, 1 silb. Rocknadel, 1 Stück Halbleinen, 1 silb. Manschettenknopf, 1 kl. goldene Kette, 1 Paket Schneiderartikel u. Riemen, 1 Wichskasten mit Bürsten und Papieren, 1 Brieftasche mit Papieren, 1 graues Tuch, 1 Elfenbein-Halskette. Zugelaufen: 1 junger Bastardhund, 1 jung. Wolfshund, 1 rotbrauner Spitz mit weißem Hals, 1 junger Wolfshund, etwa 3 bis 4 Monate alt, mit dunkel und gelben Flecken, 1 junger Hund, weiß m. schwarz und braunen Flecken, er hat ein braunes Auge und ein grünes Auge. (8973

Lübeck, 1. November 1920.

Das Polizeiamt.

D. T. V.

Vorstandssitzung
am Donnerstag, 4. Novbr.
abends 7 Uhr (8984
im Bureau.

Guterh. Kinderw. u. Grammophon m. Platten zu verk. 8962a) Düst. Querstr. 12, I.

Chaisel. u. Blumenkr. z. v. 8977) Hartengrube 25/27.

Zu verk. 2fl. Gasherd, Vogelbauer m. Std., Herr.-Anz. (8960) Depenau 4.

Bettst., Wascht., Küchenschr., Tische bill. Kl. Gröpelgr. 5. 8963

Schlafzimmer,
birke lackiert mit Matratzen billig zu verkaufen. (8967
Dankwartsgrube 32.

Entlaufen ein kleiner Hund (gelb, schwarze Schnauze, schwarzer Fleck a. Schwanz). 8974) Abz. Emilienstr. 17.

H. Schultz,
Uhrmacher
Johannisstraße 20.

Trauringe 333 u. 585 enorm billig. (8972

Bitte Preise im Schaufenster zu beachten!

P. Walter

A. Zimmermann Nachflgr.
Glaserei u. Bildereinrahm.
Helenenstr. 7. (8965
jetzt Fernspr. 2831.

Der Schrei nach dem Recht

„Die Tragödie von Mechterstädt"
Preis Mk. 2.50.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Neu erschienen:
Die neue Steuergesetzgebung
Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von **Walter Loeb.**
Preis **4.50 Mk.**
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstr. 46.

Auf Anregung der Preisfestsetzungs-Kommission
bringe ich große Posten

Woll- und Baumwollwaren

für den Winterbedarf mit ganz kleinem Nutzen, teils unter den heutigen Einkaufspreisen, zum Verkauf.

Züchen für Bettbezüge la. Qual., 140 cm 33.80 130 cm . . . . . **29^{50}**

Hemdentuche 140 cm breit für Bettwäsche geeignet **29^{80}**

Hemdentuche 80 cm breit f. Leibwäsche 16.80 15.80 **12^{85}**

Kleid.-Barchend in hübschen Dessins 19.75 18.80 **16^{80}**

Hemdbarchend 80 cm breit in hellgestr. Mustern . . **15^{50}**

Wiener Leinen für Schürzen und Kleider 120 cm 22.80, 100 cm **18^{50}**

Dam.-Schürzen la. Qual. in Wiener u. Blusenform 38.50 **26^{80}**

Damen-Korsette in eleganter Ausführung 49.50 46.00 **37^{50}**

Herr.-Norm.-U'Hosen in vorzügl. heller Ware **38^{50}**

Herr.-U'Hosen grau Trikot, in allen Größen **12^{50}**

Kinder-Sweater 40—55 cm, in hübschen Farben . . 39.00 28.50 **16^{80}**

Kind.-Hemdhosen 70—100 cm, Trikot, helle Ware . . . 18.40 16.50 **14^{50}**

Kinder-Handschuhe Gr. 3—7, gestrickt, . . 6.50 **4^{95}**

Dam.-Beinkleider schwere Barchendware . **33^{80}**

Dam.-Beinkleider prima Hemdentuch . . . **37^{50}**

Gestrickte Herren-Westen, -Sweater, Kinder-Gamaschen, Handschuhe, Pfühlinge. Gestr. Unter-Taillen, Hemden für Damen und Kinder in großer Auswahl für billige Preise.

Hans Struve

Rendsburg
Neumünster
Itzehoe. 8981

Lübeck, Königstraße 87/89, Ecke Wahmstraße.

Adlershorst. Tanz

Jeden Donnerstag: 8967

Marmorsaal.
Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr.
Oeffentlicher Vortrag:
Die Verjüngung der Frau
Die Giftterscheinungen im Mutterblut nach den neuesten Entdeckungen des Prof. Schick in Wien und des vortragenden Privatgelehrten Carl Ludwig Marcus sen.
Die willkürliche Erzeugung des Geschlechtes.
Vorführ. u. Erläut. dieser sensat. Entdeck. Jugendl. unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Karten zu 6.—, 5.—, 4.—, 3.— und 2.— M bei
8959) **Ernst Robert, Breite Straße 29.**

Tel. 1473. Bitte ausschneiden! **Tel. 1473.**

Jeder Weg lohnt sich!

Zahle für Kaninchen Stück für Stück Mk. **2.75.** Stutzhaare pro Pfund Mk. **38.50.** Hasen-, Reh-, Katzenfelle, sowie für sämtliche Felle und Produkte

höchste Tagespreise.

R. Lissauer

26 Dankwartsgrube 26.
8987) **Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten.**

Geschäfts-Uebernahme!

Einem geehrten Lübecker Publikum, sowie allen Freunden und Bekannten sowie allen Theaterbesuchern zur Kenntnis, daß ich das

Restaurant zum Stadttheater
Fischergrube 24,

übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen und jeden zufrieden zu stellen. (8983

Harry Dreisow.

Kolosseum Ball

Jeden Mittwoch und Sonnabend Anfang 6 Uhr
Heinrich Ohde. 8911

Pa. Ledersohlen
aus Treibriemen-Abfällen empfiehlt billigst
F. Brons,
Lachswehr-Allee 5a, I.
Fernsprecher 466. (8955

Leder
Lederausschnitt
Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten
Alle Schuhmacherartikel
C. Grimm Nachfl.,
Lederhandlung u. Schäftefabrik. 8954

Fledermaus
8 Uhr
(8969
Sehenswerte Bar.
Alle Mixedgetränke.

Hansa-Theater
Heute 7½ Uhr (8966
(Im Mittw.-Ab. Serie II)
Gastspiel Adolf Trimborn
Die Czardasfürstin.

Donnerstag, 7½ Uhr:
Auf Wunsch nochmals
Willis Frau.
Lustspiel in 3 Akten.

Freitag, 7½ Uhr:
(im Abonn. Serie II)
Première
Der ersten Liebe gold'ne Zeit.

Stadttheater Lübeck.
Mittw. B. A. u. 7. V. i. Sch. **Kindertragödie.** 7 Uhr.
Donnerst. B. D. u. 6. V. i. Op. V6. **Tannhäuser.** 7 Uhr.
Vorst. i. Gewerkschaftshaus. **Die spanische Fliege.** 7.30.
Freitag B. A. u. 7. V. i. S.-A. **D. deutsch. Kleinstädt.** 7.30.
(8971

Beilage zu Nr. 258.
27. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Mittwoch,
den 3. November 1920

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1919.

Der im vorigen Jahre in Nürnberg abgehaltene 10. deutsche Gewerkschaftskongreß hat durch die Schaffung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes den freien Gewerkschaften, die bis dahin ihre Spitze in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hatten, ein festeres organisatorisches Gefüge gegeben. Die neue Bezeichnung dieser Organisationsrichtung bedeutet keinen leeren Schall, sie entspricht vielmehr der lebendigsten Wirklichkeit, denn der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund vereinigt in sich die übergroße Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands und ist zurzeit der stärkste Gewerkschaftsbund der Welt. Als auf der Tagung des Kongresses, im Juli 1919, die alte Gewerkschaftsvereinigung ihren neuen Namen erhielt, gehörten ihr 5,7 Millionen Mitglieder an, und diese Zahl wuchs bis zum Schlusse des Jahres auf 7,3 Millionen. Nunmehr veröffentlicht der Bundesvorstand in einer Beilage zu der Nr. 44 des „Korrespondenzblattes" eine statistische Uebersicht über **„Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1919"**, die uns den gewaltigen Aufschwung, den die freien Gewerkschaften seit dem Ausbruch der Revolution genommen, anschaulich vor Augen führt.

Im Jahre 1918 umfaßten die freien Gewerkschaften 50 Zentralverbände, die zusammen einen Bestand von 10 365 Zweigvereinen hatten und im Jahresdurchschnitt 1 664 991 Mitglieder, darunter 422 957 weibliche, zählten. Im Laufe des Berichtsjahres traten dem Bunde neu bei die Verbände der Film- und Kinoangehörigen, Hotelangestellten, Poliere und Schornsteinfeger. Die Verbände der Handlungsgehilfen und Bureauangestellten schlossen sich mit dem Verbande der Versicherungsbeamten, der nicht der früheren Generalkommission angehörte, zu dem Verbande der Angestellten zusammen, und der Verband der Bildhauer ging zum Verband der Holzarbeiter über. Es gehörten demnach am Schlusse des Jahres 1919 dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde 52 Zentralverbände an. Die Statistik erstreckt sich jedoch nur auf 51, da die Hotelangestellten keinen Bericht einsandten. Die an der Statistik beteiligten Verbände hatten einen Bestand von 23 862 Zweigvereinen; er hat sich gegen die Vorkriegszeit nahezu verdoppelt und gegenüber dem Vorjahre um 13 497 Zweigvereine erhöht.

Der seit dem Ausbruch der Revolution erfolgte Massenzuwachs an Mitgliedern der freien Gewerkschaften wird durch die Quartalszahlen veranschaulicht. Es hatten die Verbände am Schlusse der angeführten Quartale Mitglieder:

	in ganzen	davon weiblich
3. Quartal 1918	1 468 132	383 694
4. Quartal 1918	2 866 012	666 392
1. Quartal 1919	4 677 877	998 828
2. Quartal 1919	5 779 291	1 255 282
3. Quartal 1919	6 582 359	1 390 513
4. Quartal 1919	7 338 132	1 612 636

Das Jahr 1919 schließt mit **7 338 132 Mitgliedern** ab. Die Zunahme gegenüber der Schlußzahl des Vorjahres beträgt 4 472 120. Der stärkste Andrang zu den Gewerkschaften erfolgte gegen Ende des Jahres 1918, gleich nach Ausbruch der Revolution, bis Mitte 1919, dann wurde die Zunahme geringer. Immerhin ist der Zuwachs an Mitgliedern auch im zweiten Halbjahr noch erheblich. Vom 3. zum 4. Quartal erhöhte sich der Mitgliederbestand noch um 775 773.

Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1919: **5 479 073 Mitglieder**, darunter **1 192 767** weibliche. Gegenüber dem Vorjahre trat eine Vermehrung von 3 044 272 männlichen, 769 810 weiblichen, zusammen 3 814 082 Mitgliedern ein. Recht erfreulich ist es, daß die Gewinnung der Frauen für die Gewerkschaft, die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen dem Organisationsgedanken schwerer zugänglich sind, nach der Revolution bessere Fortschritte gemacht hat, als es vor ihr der Fall war. Ihr Anteil an der Gesamtmitgliederzahl betrug 1919: 21,8 v. H. gegen 8 v. H. im Jahre 1913.

Unter den Verbänden befinden sich 11, deren Mitgliederbestand überwiegend aus weiblichen Mitgliedern besteht, und zwar sind es die folgenden, denen die Gesamtzahl an erster Stelle und die der weiblichen Mitglieder an zweiter Stelle in Klammern beigefügt ist: Angestellten (196 957, 107 796), Buchbinder (58 896, 40 609), Buchdruckereihilfsarbeiter (28 896, 17 955), Chorsänger (4407, 2585), Film- und Kinoangehörigen (3735, 1935), Hausangestellten (25 043, 24 840), Hutmacher (17 446, 11 510), Kürschner (5972, 3138), Schneider (114 555, 67 239), Tabakarbeiter (57 084, 42 539) und Textilarbeiter (308 705, 204 982). Diese 11 Verbände zählten zusammen 528 128 weibliche Mitglieder = 45,6 v. H. ihrer Gesamtzahl.

Der Mitgliedergewinn der einzelnen Verbände zeigt kein einheitliches Bild; seine Größe war abhängig von dem Umfange, in welchem die verschiedenen Berufsschichten ihren Organisationen vor der Revolution noch fernstanden. So hat der Verband der Buchdrucker, der bereits früher ein gutes Organisationsverhältnis aufwies, im Laufe des Jahres 1919 nur einen Zuwachs von 20 361 Mitgliedern erhalten, während der Landarbeiterverband um 599 465 zunahm. Die Zahl der **Verbände mit über 100 000 Mitgliedern** ist von 7 im Jahre 1913 **auf 12 im Berichtsjahre gestiegen.** Es hatten die 12 größten Verbände 1919 im Jahresdurchschnitt Mitglieder: (Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die des Jahres 1913) Metallarbeiter 1 301 536 (556 939), Fabrikarbeiter 477 251 (210 569), Bergarbeiter 396 950 (104 113), Transportarbeiter 393 803 (229 785), Bauarbeiter 329 165 (326 631), Textilarbeiter 308 705 (141 484), Holzarbeiter 284 940 (195 441), Landarbeiter 265 862 (19 077), Eisenbahner 222 685 (—), Gemeinde- und Statsarbeiter 201 662 (52 996), Angestellte 196 957 (32 160) und Schneider 114 555 (49 978). Die Verbände mit über 100 000 Mitgliedern machten 1913 68,6 v. H., 1919 dagegen 82,0 v. H. des gesamten Mitgliederbestandes aus.

Die Einnahme- und Ausgabensummen der Zentralverbände sind 1919 zu einer solchen Höhe angewachsen, daß sie kaum noch in Vergleich mit den Ergebnissen der Finanzwirtschaft der früheren Jahre gestellt werden können. In erster Linie ist das Anschwellen der Summen auf unsere starke Geldentwertung zurückzuführen. Alle Ausgaben der Verbände sind durch die Verteuerung ins fabelhafte gestiegen; die persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten, die Drucklegung der Verbandsorgane und die Ausgaben der Unterstützungen, auch die starke Arbeitslosigkeit, die wieder zahl- und umfangreicheren Streiks haben natürlich gleichfalls wesentlich zur Vermehrung der Ausgaben beigetragen. Entsprechend den an sie gestellten höheren Ansprüchen mußten auch die Verbände dazu übergehen, die Beiträge beträchtlich zu erhöhen.

Das Gesamtergebnis der Finanzwirtschaft der Zentralverbände im Jahre 1919 ist: eine **Gesamteinnahme von 247 306 838 Mark** (59 767 587), der eine **Ausgabe von 201 408 709 Mark** (41 661 709) gegenübersteht. Das **Gesamtvermögen** belief sich am Schlusse des Jahres auf **133 180 003 Mark** (80 004 595), ohne das Vermögen des Metalarbeiterverbandes, der seit 1915 keine Angaben darüber macht. Von dem Vermögensbestande befanden sich 107 503 081 Mk. in den Hauptkassen.

Die Gesamteinnahme setzt sich zusammen aus: 2 867 289 Mark Eintrittsgeldern, 185 954 818 Mk. Verbandsbeiträgen, 43 098 827 Mk. örtlichen Beiträgen, 652 903 Mk. Extrabeiträgen, 4 063 461 Mk. Zinsen und 10 669 540 Mk. sonstigen Einnahmen.

Nach fünf Hauptgruppen geordnet wurde verausgabt für: Unterstützungen 44 942 793 Mk., Lohnbewegungen und Streiks 45 300 049 Mk., Verbandsorgane und Bildungszwecke 15 609 812 Mk. und für Agitation, Konferenzen, Verbandstage, Kartelle und Sekretariate 36 207 447 Mk. Die Haupt-, Gau- und Zweigvereinsverwaltungen erforderten einen Aufwand von [illegible]48 608 Mk. Bei den Ausgaben für Unterstützungen steht an [illegible]r Stelle die Arbeitslosenunterstützung. Es wurden dafür [illegible] 590 196 Mark verausgabt; 1918 dagegen 2 583 040 Mk. Die Mehraufwendung gegen das Vorjahr ist zum geringeren Teile auf die Erhöhung der Unterstützungen zurückzuführen, in der Hauptsache ist sie durch die umfangreiche Arbeitslosigkeit entstanden. Nächst der Arbeitslosenunterstützung steht die in Krankheitsfällen gewährte mit 11 427 188 Mk. Für Beihilfe in Sterbefällen wurden 2 167 049 Mk. und für solche in Notfällen 1 037 855 Mk. verausgabt.

Die Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker), die von sich behaupten, die älteste Organisationseinrichtung zu sein, haben an der gewaltigen Aufwärtsbewegung der Gewerkschaften den geringsten Anteil. Sie sind deshalb noch einflußloser geworden als in der Vorkriegszeit. Es gehören dieser Gruppe 19 Organisationen an, die 1919 zusammen einen Bestand von 1728 Ortsvereinen hatten, gegen 1720 im Vorjahre. Die gesamte Mitgliederzahl betrug 189 831, darunter waren 18 080 weibliche Mitglieder. Gegen 1918 erfolgte ein Zuwachs von 76 039 Mitgliedern = 66,82 v. H.

Die christlichen Gewerkschaften bieten in ihren Jahresstatistiken ein Bild regeren gewerkschaftlichen Lebens als die Deutschen Gewerkvereine. Obschon sie jüngeren Datums sind, haben sie die ältere Gewerkschaftsrichtung erheblich überflügelt; sie bilden die zweitwichtigste Gruppe der gewerkschaftlich organisierten Handarbeiter. Die christlichen Gewerkschaften zählten am Schlusse des Jahres 1919: 1 000 770 und im Jahresdurchschnitt 858 283 Mitglieder, davon 160 024 weibliche.

Die außerhalb der drei Gewerkschaftsgruppen stehenden sonstigen Arbeitnehmerorganisationen wurden bisher von der amtlichen Statistik als „Unabhängige Vereine" zu einer besonderen Gruppe zusammengefaßt. Die Bezeichnung dieser Gruppe ist jetzt in „Selbständige Vereine" umgewandelt. Angaben über diese Organisationen liegen erst für 1918 vor. Ihre Zahl ist stark zusammengeschmolzen. Die amtliche Statistik führt 14 an, darunter 4, die jetzt zu den freien Gewerkschaften gehören. Angaben über die Zahl der Mitglieder machten nur 13 Verbände. Diese hatten zusammen 1359 Zweigvereine. Die Zahl der Mitglieder betrug 214 360, darunter 10 485 weibliche.

Die Zusammenfassung der für die drei Organisationsrichtungen, freie Gewerkschaften, Deutsche Gewerkvereine und christliche Gewerkschaften vorliegenden statistischen Nachweise ergibt, daß diese 1919 zusammen 6 527 187 Mitglieder, darunter 1 370 877 weibliche hatten. Von je 100 Mitgliedern der Gesamtzahl kommen auf die freien Gewerkschaften 83,9, auf die deutschen Gewerkvereine 2,9 und auf die christlichen Gewerkschaften 13,2. Diese Anteilszahlen zeigen die starke Ueberlegenheit der Mitgliederstärke des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes über die anderen beiden Organisationsgruppen, die sich nach dem Ausbruch der Revolution in noch viel höherem Maße herausgebildet hat als sie vordem bestand. Diese Ueberlegenheit drückt sich auch in der finanziellen Leistungsfähigkeit aus.

Alle drei Organisationsrichtungen hatten 1919 eine **Gesamteinnahme von 278 432 601 Mark** und eine **Gesamtausgabe von 224 867 337 Mark**; der **Vermögensbestand** belief sich am Schlusse des Jahres auf **156 296 928 Mark.** Von je 100 Mk. der Gesamteinnahme und -ausgabe kommen auf die einzelnen Gruppen:

	Einnahme	Ausgabe
Freie Gewerkschaften	88,82	89,57
Deutsche Gewerkvereine . . .	1,98	2,16
Christliche Gewerkschaften . .	9,20	8,27

Pro Mitglied betrug der Durchschnittsanteil der Einnahme, der Ausgabe und des Vermögens

	Einnahme Mk.	Ausgabe Mk.	Vermögen Mk.
bei den freien Gewerkschaften	45,13	86 76	81,88*
„ „ Deutschen Gewerkvereinen . .	29 03	25,56	15,57
„ „ christlichen Gewerkschaften . .	29,84	21,68	23,49

Es verausgabten für:

	sämtl. Unterstützungen insges. p. K. Mk.	Mk.	Reise- u. Arb. losenunterstütz. insges. p. K. Mk.	Mk.	Gemaßreg. u. Streikunterst. insges. p. K. Mk.	Mk.
Freie Gewerkschaften	44483876	8.11	27665205	5.61	45808966	8.30
Deutsche Gewerkvereine	466911	2.46	895604	2,13	† 889302	4,68
Christl. Gewerkschaften	2649442	3,09	585651	0,83	1689658	1,97

* Berechnet unter Ausschluß der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, der keine Angabe über das Vermögen machte.

† Die Ausgaben der Begräbniskassen, Krankenunterstützung und Sterbegeld sind hier ausgeschieden.

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Louise Schulze-Brück.

Nachdruck verboten.

I

Der Rhein ging mit Treibeis. Es waren noch keine schweren Schollen. Sie sahen aus, als seien sie von dem Eisrande abgebröckelt, der sich breit am Ufer hinzog, glasgrün, mit etwas Schnee bedeckt. Auch der Fluß war grasgrün, er strömte stark, mit kleinen weißen Schaumköpfen auf den Wellen, zwischen denen sich die Eisschollen rasch vorwärts drängten. Wenn sie zusammenstießen, gab es ein Knistern und Knattern, nicht stark, aber durchdringend.

Der Himmel hing schwer, grau und niedrig über den beschneiten Bergen, das Braun der Felsen und der weiße Schnee stachen scharf ab gegen den grünen Fluß.

Es war wunderlich still auf dem Rhein. Seit dem Tage vor Weihnachten hatten die meisten Schiffe ihre Fahrten eingestellt und den schützenden Hafen aufgesucht. Ohnehin fuhren sie ja nicht über die Feiertage, sie hielten Rast irgendwo, geschmückt mit einem weihnachtlichen Tannenbaum, der hoch auf dem Maste steckte oder vorn am Schiffsschnabel, mit allerhand buntem Kram behängt, mit Fähnchen und Bändern verziert.

Nun, nach den Feiertagen, schien es, als ob der Rhein wirklich „zugehen" wollte. Das Treibeis hatte sich schon einmal an der Lorelei gestellt, an jener schmalsten Stelle, wo im Sommer die fremden Reisenden auf den Personenschiffen sich zusammendrängen, den berühmten Fels anstarren und auf das ebenso berühmte Echo warten, das ein Böllerschuß aufweckt.

In den Dörfern am Ufer schlenderten die „Schiffischen" am Wasser auf und ab. Sie „dischkerierten", ob und wann das Eis sich stellen werde, wann der Rhein zum letztenmal zugegangen sei, und wie lange es damals gedauert habe. Und die Kinder rannten voller Freude herum, weil man nun bald auf dem Eise ans andere Ufer konnte und es Eisbahn gab.

„Nä," sagte ein Schiffer in weiten Lederhosen, mit einem wie braun gegerbten Gesicht, indem er die kurze Pfeife in den andern Mundwinkel schob, und es fertig brachte, dazwischen auszuspucken, „nä, er geht noch nicht zu! Der lezt' Gutjahr is noch net vorbei!"

Die Männer, die zusammen standen, lachten. Es war eine ausgemachte Sache, daß es immer „ein Gutjahr", ein Dampfer der Reederei Louis Gutjahr in Mannheim sein mußte, der noch zu allerletzt, knapp ehe sich das Eis stellte und schloß, mit seinen Anhängeschiffen den Rhein hinaufschleppte, wie er auch wieder der erste war, der stolz hinunterfuhr, fast mit den letzten Eisschollen, die abtriefen, wenn der Eisgang vorbei war.

„Nä," wiederholte er, „er geht noch nit zu."

Aber einer von den andern hob langsam die Hand und deutete stromab. Hinter der Biegung, die der Rhein da machte, stieg schwarzer Rauch auf, eine Säule, die sich vorwärts bewegte. — „Dä Gutjahr."

Da kam er herauf. Schnaubend und keuchend. Der große Dampfer schien wie ein lebendes Riesenwesen, das schwer arbeitend stromauf kämpfte, Zoll für Zoll sich vorwärts bringend. Er hatte vier gewaltige Kähne im „Anhang", die er noch vor dem Eise stromaufwärts brachte. Und da er der einzige war auf dem verlassenen Strome und sich doppelt scharf abhob gegen die schneebedeckten Berge, sah es majestätisch und gewaltig aus, als er so langsam hinauffuhr. Die Eisschollen brachen sich mit Knacken und Knistern an den Schiffswänden, das Wasser wühlte sich gewaltig auf, schwere Wellen rollten an den Strand und warfen Eisstücke hinauf, den Männern am Ufer zwischen die Füße.

Sie standen und schauten, unbewußt ergriffen von dem Anblick.

Langsam schob sich der lange Schiffszug aufwärts. Die Anhängeschiffe waren von der größten Sorte, gewaltige Kerle, schmuck gehalten, mit lebhaftem Anstrich. — „Maria Hendrina von Goch", das leuchtete mit großen Goldbuchstaben vom Rand des größten und schmucksten, und darunter der Name der Eigentümer: Gebrüder van Endert. Die große Kajüte war blendend weiß gestrichen, die vier Fenster blitzten spiegelblank, man konnte fast das Muster der gehäkelten weißen Vorhänge erkennen, allerhand Kupferknäufe blinkten, und das Wasserfaß stand grasgrün auf einem grellweißen Ständer vor der Kajütentür.

„Donnerwetter! Der Endert hat seine Weibsleut' gar bei sich," sagte der, der eben den „Gutjahr" gesehen hatte.

Die anderen schauten neugierig hinüber. Vor der Kajütentür stand eine Frau oder ein Mädchen. Groß und voll, starkes, blondes Haar war am Hinterkopf zu einem dicken Knoten zusammengenestelt, — bis zu den Männern am Ufer konnte man erkennen, daß sie rot und weiß war mit blendenden Farben.

Der mit der Pfeife spuckte anerkennend aus. „Die Hendrina! Wie nor der schroge Kerl zu so ere schöne Dochter kimmt."

„Sie gleicht seiner Fraa! Die war's schönste Mädche von Meenz (Mainz). Nor net so stramm war die! Dünner, spierziger! Geld hat se aach gehott! Un net zu wenig. Wenn die Hendrina emal heirat', dann muß der Alte erausrücke mit ihr'm Mutterdeil."

„Das wird'm hart ankomme."

Die „Maria Hendrina" war vorüber. Neben dem Mädchen stand jetzt ein junger Mensch.

„Der Beert! No, der kann sich freue. Ne Fahrt mit so'me Mädche!"

„Wisse möcht' ich awwer doch, warum der Endert die Hendrina mitnimmt uff'n Winderdag. Er hüt se doch sonscht wie ä vergrawene Schatz. Er sperrt se doch in mit der alde Bas' und läßt se net enaus."

„Der weeß schun, was er dut! So e Fuchs, so e Neunmalschlauer. Die Niederrheiner, die hawwe's jo all in sich! Awwer dä Endert, dä is ärger wie siwwe mal siwwe von denne!" — — —

„De Beert is aach ä staatser Kerl. Daß dem's Herz net bubbert, wann er mit so 'me Mädche zesamme is."

„Weeß mersch dann?"

Sie stießen sich mit den Ellenbogen in die Seite und lachten.

„Die könnt's aach noch alde Kerle wie uns unner der Weste warm mache, gell!"

„Ach watt, so e Bäsche! Des is ja ball wie e Schwester."

„No, no! Des is doch e kläane Unnerschied! Ne Bas' kann mer heirodde!"

„Der Beert is ä rechter Stockfisch."

Der Schiffszug war vorüber. Er bog schon wieder um die nächste Krümmung des Stromes.

„Nu kann der Rhein zugehe."

Sie standen noch eine Weile. Die Schollen wurden dichter im Strom, der Himmel klärte sich langsam auf, und es schien kälter zu werden.

„Wenn's bloe Himmel werd', do gibts noch arge Frost!"

„Am Neijahrschdag es er zu."

Dann gingen sie heim.

II.

Der Gutjahr-Dampfer hatte doch seine „Anhänger" nicht mehr bis Mannheim geschleppt. Zu schnell war der Frost gekommen. Darum hatte er sie bei Bingen „abgeworfen", und nun lagen sie dort im Winterhafen mit manchen anderen zusamemn, die hierher geflüchtet waren.

Kleine und große Kähne, alle mit Wohnkajüten, aus deren Schornsteinen lustig der Rauch in die kalte Luft aufwirbelte. Es ging ganz fidel zu im Winterhafen. Lange dauerte es ja nicht, das wußte man aus Erfahrung. Zehn, vierzehn Tage. So lange hielt man's schon aus. Die kleinen Eisenöfen in den Kajüten waren voll Feuerung gestopft, sie glühten rot und machten die molligen Stübchen noch wärmer. Die Frauen machten sich Besuche, sie liefen geschickt auf den schmalen Gangbrettern, die von Schiff zu Schiff anss Land gelegt waren. In den Kajüten war's blink und blank, die Schrankbetten mit dem schönsten Zeug belegt, die die Frauen in ihren Mußestunden häkelten. An den kleinen Fenstern zwischen den blendendweißen Gardinchen standen Porzellantöpfe mit blühenden Blumen, und auf dem Ofen brokelten Bratäpfel.

Fortsetzung folgt.

Das Vertrauen, das sich die freien Gewerkschaften in ihren jahrzehntelangen Kämpfen gegen die ausbeuterischen Tendenzen des Unternehmertums bei der Arbeiterschaft erworben haben, lenkte nach dem Ausbruch der Revolution den Schritt der Massen zu ihnen. Der ungeheure Machtzuwachs stellt die Gewerkschaften vor neue Aufgaben. Alle ehrlichen Vertreter des Gewerkschaftsgedankens, gleichgültig, welche politische Ueberzeugung sie auch haben, müssen sich einig sein in dem Gedanken: **Dem werktätigen Volke seine wirtschaftlichen Kampforganisationen zu erhalten, sie zu fördern und weiter auszubauen.** Die planmäßigen, von einer krankhaften Verirrung der Ideen eingegebenen Versuche, nach dem Moskauer Diktat die Gewerkschaften von innen heraus zu zerstören, müssen mit aller Entschiedenheit abgewehrt werden. Innerhalb der Gewerkschaften ist ein erfreulicher Gesundungsprozeß zu verzeichnen, sie dürfen nicht weiter den Tummelplatz politischer Leidenschaften bilden. An Stelle öder Schlagworte muß Gedankenklarheit treten und unfruchtbare, zersetzende Kritik abgelöst werden durch praktische, fruchtbare Betätigung. Die innerhalb der Gewerkschaften noch vorhandenen Gegensätze, wie u. a. die Stellung zu der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum und andere Streitpunkte, sind sachlich auszutragen und werden dann sicherlich auch zum Nutzen der Arbeiterschaft gelöst werden. Das ernste und gewaltige Problem der Arbeitslosigkeit drängt zur positiven Arbeit. Es gilt die Gewerkschaften zu Trägern einer neuen, besseren Wirtschaftsordnung auszugestalten. Die Entwicklung weist uns den Weg zum Sozialismus; beschreiten wir ihn, fest und sicher, das Ziel nicht aus dem Auge verlierend.

Weitere Anträge zum Bezirksparteitag in Warnemünde.

Wismar. Der Parteitag möge beschließen: Die Beiträge sind für das Landgebiet wöchentlich auf 30 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder festzusetzen.

Schwerin. 1. Um die Agitation für die Partei und Presse besonders auch unter der weiblichen Bevölkerung erfolgreicher als bisher betreiben zu können, ist es dringend notwendig, sobald als möglich eine Genossin als Parteisekretärin für Mecklenburg-Lübeck anzustellen.

2. Die Ortsgruppe Schwerin der Sozialdemokratischen Partei, insbesondere die Frauen derselben beanstanden die für die Neuwahlen des mecklenburgischen Landtages am 14. Juni aufgestellte Kandidatenliste, welche von der auf dem außerordentlichen Parteitag in Güstrow hiermit beauftragten Kommission ausgearbeitet wurde. Infolge der überstürzten Behandlung dieser Sache, war es nicht mehr möglich, die in mancher Beziehung ungenügende Liste zu verbessern und zu vervollständigen. Es wird daher gewünscht, daß in Zukunft bei Aufstellung von Kandidatenlisten zu den Parlamenten mit mehr Umsicht als bisher verfahren wird.

Ferner sind bei Aufstellung von Listen die Frauen in weit größerem Maße in denselben zu berücksichtigen wie bisher. Nur bei Heranziehung derselben zu allen Arbeiten wird es möglich sein, auch unter ihnen geschulte Kräfte heranzubilden.

Sülze. Der Parteitag spricht der Landtagsfraktion für ihr Verhalten gegenüber der Regierung ihr vollstes Vertrauen aus.

Kröpelin. 1. Die Landtagsfraktion ist zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den ritterschaftlichen Lehrern unverzüglich alle Nebenbeschäftigung, insbesondere Gutssekretärdienste, verboten wird, um hierdurch die Landschulen instand zu setzen, den Kindern auch dasjenige Maß von Bildung zu bieten, das in heutiger Zeit „auch für die Landbevölkerung" unbedingt verlangt werden muß.

2. Dem Bezirksvorstand wird aufgegeben, Mittel und Wege zu finden, um die sanitären Einrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Wohnungsverhältnisse auf den Gütern wirksam auszubauen.

Boizenburg. 1. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Kartoffel- und Fleischversorgung hat Zustände geschaffen, die für die gesamte städtische Bevölkerung angesichts des kommenden Winters geradezu katastrophal werden müssen. Deshalb wolle der Parteitag beschließen, die sozialdemokratische Landtagsfraktion zu veranlassen, bei der Regierung in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden, und auf die sofortige Wiedereinführung der Zwangswirtschaft, verbunden mit Höchstpreisen hinzuwirken.

2. Angesichts der schwierigen Verkehrsverhältnisse und der unregelmäßigen Zugverbindungen liegt es nicht im Parteiinteresse, den nächsten Parteitag in einem abgelegenen Ort Mecklenburgs stattfinden zu lassen. Der Parteitag wolle als nächsten Tagungsort Schwerin oder Güstrow bestimmen.

Schönberg. 1. Der Bezirksparteitag wolle beschließen, daß in organisatorischer Hinsicht das Land Ratzeburg durch Schwerin mit bearbeitet wird, da das zu weit entfernte Mutterland Strelitz nicht in der Lage ist, so zu helfen, wie es die augenblicklichen Verhältnisse erfordern.

2. Land Ratzeburg wünscht im Bezirksvorstand vertreten zu sein.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 3. November.

November-Monatsprogramm des Vereins Arbeiter-Jugend.

Abt. Stadt. Jugendheim Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, 3. Nov.: Vortrag: Der Himmel und sein Gestirne.
Donnerstag, 4. Nov.: Dichterabend: Gottfried Keller.
Sonntag, 7. Nov.: Tour zum Landheim; ab Sonnabend abend ½7 Uhr und Sonntag früh ½7 Uhr.
Abends: Monatsbesprechung.
Mittwoch, 10. Nov.: Vortrag: Entstehung der Erde.
Freitag, 12. Nov.: Reigenabend.
Sonntag, 14. Nov.: Morgens 9 Uhr Ballspiele auf dem Brink.
Nachmittags ab 3 Uhr Wanderung nach Moisling.
Abends: Unterhaltungsabend im Moislinger Heim.
Mittwoch, 17. Nov.: Vortrag: Der Urmensch und seine Abstammung.
Donnerstag, 18. Nov.: Diskussionsabend: Die deutschnationale Jugend und wir.
Sonntag, 21. Nov.: Morgens 10 Uhr: Museumsbesichtigung Dom. Abt. Die Erde im Urzustand.
Nachmittags 2 Uhr: Ballspiele auf dem Brink.
Abends 7½ Uhr: Humoristischer Leseabend.
Mittwoch, 24. Nov.: Vortrag: Die verschied. Rassen der Menschen und ihre Kultur.
Freitag, 26. Nov.: Reigenabend.
Sonntag, 28. Nov.: Morgens 10 Uhr: Museumsbesichtigung Dom. Abt. Die verschiedenen Völker.
Nachmittags 2 Uhr: Ballspiele auf dem Brink.
Abends 7½ Uhr: Tisch- und Brettspiele.

Abt. Holstentor-Nord. Jugendheim IV. St.-Lorenz-Knabenschule.

Mittwoch, 3. Nov.: Vortrag: Entstehung einer Zeitung.
Freitag, 5. Nov.: Aufstellung einer Wanderkommission.
Sonntag, 7. Nov.: Monatsbesprechung.
Mittwoch, 10. Nov.: Diskussionsabend.
Freitag, 12. Nov.: Reigenabend.
Sonntag, 14. Nov.: Schnitzeljagd nach dem Lauerholz.
Abends: Bunter Abend.
Mittwoch, 17. Nov.: Vortrag: Die Alkoholfrage.
Freitag, 19. Nov.: Reigenabend.
Sonntag, 21. Nov.: Wanderung nach Ratekau. Gemütl. Abend.
Mittwoch, 24. Nov.: Vortrag: Vortragskunst.
Freitag, 26. Nov.: Reigenabend.
Sonntag, 28. Nov.: Neue Spiele.

Abt. Holstentor-Süd. Jugendheim Hüxstraße 69.

Mittwoch, 3. Nov.: Vortrag.
Sonntag, 7. Nov.: Robert-Blum-Feier.
Mittwoch, 10. Nov.: Vortrag: Die Arbeiterjugend und ihre Kämpfe.
Freitag, 12. Nov.: Stiftungsfest in der Zentralhalle.
Sonntag, 14. Nov.: Plattdeutscher Abend.
Mittwoch, 17. Nov.: Liederabend.
Freitag, 19. Nov.: Handarbeitsabend für Mädel.
Sonntag, 21. Nov.: Monatsbesprechung.
Mittwoch, 24. Nov.: Fragekastenbeantwortung.
Freitag, 26. Nov.: Handfertigkeitsabend für Jungens.
Sonntag, 28. Nov.: Tisch- und Brettspiele.
Jeden Donnerstag Reigenabend in der Domturnhalle.

Abt. Marli. Jugendheim II. St.-Gertrudschule.

Geöffnet Mittwochs und Freitags von 7½ bis 9½ Uhr abends.
Sonntags von 5 bis 9½ Uhr abends.
Veranstaltungen werden im Heim bekannt gegeben.

Abt. Schlutup. Jugendheim bei Sabarowsky.

Donnerstag, 4. Nov.: Handfertigkeitsabend für Jungens
Sonntag, 7. Nov.: Liederabend.
Donnerstag, 11. Nov.: Monatsbesprechung.
Sonntag, 14. Nov.: Spiele im Freien.
Donnerstag, 18. Nov.: Dichterabend.
Sonntag, 21. Nov.: Bunter Abend.
Donnerstag, 25. Nov.: Plattdeutscher Abend.
Sonntag, 28. Nov.: Gesellschaftsspiele.

Abt. Moisling. Jugendheim Alte Post.

Geöffnet Freitags von 7½ bis 9½ Uhr abends.
Sonntags von 5 bis 9½ Uhr abends.
Veranstaltungen werden im Heim bekannt gegeben.

Gemeinsame Veranstaltungen.

Dienstag, 9. Nov.: Besuch der Revolutionsfeier des Sozialdemokratischen Vereins im Gewerkschaftshaus.
Freitag, 12. Nov.: Stiftungsfest der Abteilung Holstentor-Süd in den Zentralhallen.

Angrenzende Gebiete.

Eine Konferenz des 3. Unterbezirks

tagte am Sonntag in Kiel im Gewerkschaftshaus, die von 80 Delegierten, darunter 13 aus Eutin, 16 aus Oldenburg und 2 aus der Provinz Lübeck, beschickt war. Genosse Verdieck, der die Konferenz eröffnete, erstattete den **Bericht über den Stand der Organisation.** Die Zahl der Ortsvereine ist von 69 im April ds. Js. auf 80 gestiegen. Die Mitgliederzahl hat sich um 3000 erhöht und beträgt zurzeit 33 000. Der Zustrom hält auch nach Abschluß des Berichtsjahres weiter an. Die Versammlungstätigkeit war verhältnismäßig rege, besonders lebhaft gestaltete sie sich in der **Provinz Lübeck, wo sich unsere Stimmenzahl infolge der eifrigen Agitation um 1500 vermehrt hat.** In verschiedenen Bezirken haben wir Arbeitsgemeinschaften gegründet, die sich zum Teil sehr gut bewährt haben. Auf anderen Gebieten macht sich jedoch an manchen Orten eine Gleichgültigkeit bemerkbar, die nicht scharf genug gerügt werden kann. So haben sich 13 Ortsvereine an der Wahl zum deutschen Parteitag nicht beteiligt. Mit der Abrechnung der Wahlfondsmarken sind viele Ortsvereine im Rückstand. Die Aussprache, die dem Bericht folgte, und an der sich viele Delegierte aus kleineren und ländlichen Ortsvereinen beteiligten, **zeigte, daß wir auch in den ländlichen Kreisen mehr und mehr** Fuß fassen und daß allerorts Kräfte am Werke sind, die großen Aufgaben unserer Partei in die Tat umzusetzen. Der Genosse Heinsen-Schwartau und andere berichteten über Schwierigkeiten bei der Agitation. Egoersiedt-Kiel konnte mitteilen, daß im letzten Monat der Kieler Ortsverein allein 250 Uebertritte zu verzeichnen hatte. Gerügt wurde, daß manche Ortsvereine nicht in der Parteizeitung, sondern in bürgerlichen Blättern inserierten. So hätte z. B. der Preetzer Ortsverein anläßlich der Maifeier nur in der bürgerlichen Presse inseriert. Einer solchen Mißachtung der Arbeiterpresse müßten die Delegierten unbedingt entgegenwirken. Nachdem Gloe-Eutin noch aufgefordert hatte, den vielen Schreiern von links die praktische Arbeit entgegenzustellen, erhielt Genosse Verdieck das Schlußwort; er stellte fest, daß eine Kritik an der Arbeit nicht geübt worden sei. Die „Landpost" erscheint in einer Auflage von 7000 Exemplaren; sie habe mehr Leser gefunden, als man erwartete. — Ueber die **politische Lage und die bevorstehenden Wahlen** sprach dann Reichstagsabgeordneter Genosse Radbruch. Eine klare Parole für den kommenden Wahlkampf zu geben, bezeichnete er als unmöglich, weil man nicht wisse, wann die Wahlen zum Deutschen Reichstage und zur Preußischen Landesversammlung stattfinden. Er beschränkte sich deshalb darauf, in markanten Strichen die Lage des gegenwärtigen parteipolitischen Kampfes zu zeichnen, die gekennzeichnet werde durch die Parteitage in Kassel, Halle und Hannover. Die Debatte war sehr lebhaft und bezog sich zumeist auf die Verhältnisse in Preußen. Reichstagsabgeordneter Genosse Legien erklärte, daß die Regierung ohne die Zustimmung der Sozialdemokratie nicht existieren könne. Wir aber müßten uns den günstigsten Zeitpunkt für die Neuwahlen wählen. Darauf wurde zur Aufstellung der Reichstagskandidaten geschritten, die wir bereits bekannt gegeben haben. — **In die Agitationskommission** werden gewählt: Frau Siloff-Kiel, Schütt-Neustadt, Tischbein-Preetz, Hohnsbehn-Neumünster, Edler-Kiel und Fick-Stockelsdorf. — Genosse Verdieck legte sodann kurz die Ziele der Arbeitsgemeinschaft für sozialdemokratische Beamte und Angestellte dar. In der Aussprache wurde ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Kopf- und Handarbeiter verlangt. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Verdieck fand die Tagung ihr Ende.

•

Bremen. Die Milchfälschungen haben im vergangenen Jahre einen ungeheuren Umfang angenommen. Der Senat hat der Bürgerschaft einen Bericht darüber erstattet. Mit der Milchwage wurden 2564 Prüfungen vorgenommen. Im Hygienischen Institut wurden von 986 Proben 482 beanstandet. Gegenwärtig befinden sich die entnommenen und im Hygienischen Institut zur Untersuchung eingelieferten Milchproben auf monatlich durchschnittlich 91, von denen durchschnittlich 50 beanstandet worden sind. — Das ist einfach ein Skandal: 50 Prozent der Milch wurde gefälscht, um die Hälfte des Geldes werden die Konsumenten betrogen, Kindern und Kranken statt Milch Wasser geliefert. Die Geldverdienstsucht stinkt einfach zum Himmel.

Arbeiterbewegung.

Die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe. Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker verhandelt seit dem 25. Oktober mit den Arbeitgebern über die Schaffung eines neuen Lohntarifes sowie eine Reihe anderer Forderungen, u. a. über eine sofortige Erhöhung der Teuerungszulage, die Schaffung eines Wirtschaftsamtes und eines Manteltarifes für das graphische Gewerbe. Die schwierigen Verhandlungen sind jetzt trotz dreitägiger Kommissionssitzungen unterbrochen worden. Auch in den Kommissionssitzungen konnte eine Verständigung bisher nicht erzielt werden, insbesondere schien es unmöglich, eine Einigung über die Höhe der Teuerungszulage zu erreichen. Die Gehilfenvertreter erklärten darauf eine Fortberatung in Kommissionen für zwecklos. Die Folge war die Einberufung der Vollversammlung, in der ein Vermittlungsvorschlag scheiterte. Nach einer nochmaligen Verhandlung erklärten die Gehilfenvertreter, das Reichsarbeitsministerium zu einem Schiedsspruch über Festsetzung einer Erhöhung der Teuerungszulage anzurufen. Die Verhandlungen sind damit bis nach Fällung des Schiedsspruches unterbrochen worden.

Reich und Ausland.

Aufklärung des Spandauer Handgranatenattentats. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, als Verüber des Handgranatenattentats gegen den Althändler Mahnkopf in Spandau die beiden Reichswehrsoldaten Adolf Gründel und Hermann Rennecke, beide vom Reichswehr-Infanterie-Regiment 115, festzustellen. Beide sind nach Litauen flüchtig geworden, wo sie Sold im dortigen Heere nehmen wollen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die beiden Verbrecher unterwegs abzufangen.

Eisenbahnunfall in Pommern. Donnerstag morgen um 8 Uhr ereignete sich bei der Station Kaffzig bei Stolp durch falsche Weichenstellung ein Eisenbahnunfall. Die beiden Personenzüge 980 und 981 fuhren aufeinander und die Lokomotiven und mehrere Wägen wurden beschädigt. Sechs Personen wurden verletzt. Ein Hilfszug war bald zur Stelle. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Verkehr konnte im Laufe des Tages wieder aufgenommen werden.

Riesenfeuer in London. In Wapping im Londoner Eastend zerstörte ein Riesenfeuer eine große Gummifabrik, die Tausende von Kisten Rohgummi enthielt. Zu dem Brand kam eine gewaltige Gasexplosion, die das Gebäude einstürzen ließ und Tausende brennender Kisten mit Gummi und Mauerstücke auf die Straßen schleuderte, wodurch drei Feuerwehrleute und etwa ein Dutzend Passanten verletzt wurden. Ein Schiff mit Gummi, das in der Nähe lag, geriet in Brand, ein anderes sank. Der Schaden ist sehr groß.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 2. November.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		2. Nov.	1. Nov.
Holland	100 fl.	2447½	2377½
Kopenhagen	100 Kr.	1077½	1062½
Stockholm	100 Kr.	1547½	1512½
Kristiania	100 Kr.	1072½	1050
Helsingfors	100 finn. Mk.	182½	170
Schweiz	100 Frs.	1247½	1219½
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	24	24
Budapest	100 K.	17	—
Prag	100 K.	87	87¼
Spanien	100 Pesetas	1115	1072½
London	1 £	274½	268½
Paris	100 Frs.	507	496
Belgien	100 Frs.	540	524½
Italien	100 Lire	295	295
Bukarest	100 Lei	—	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	80½	77½
do. briefl. Ausz. od. Scheck		79½	77½

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage	Std.
Angekommen am 2. November.						
D.		Thorwöst	Pedderssen	Abo	3	
D.		Stockholm	Jonas	Stockholm	2	
	S.	Treue	Stampe	Wismar		9
	S.	Prinzlawa	Seebach	Königsberg	2	
Angekommen am 3. November.						
D.		Mailand	Nielsen	Hamburg	1	
D.		Donar	Seggelin	Pillau	2	
		Seeleichter 49	Fröhling	Königsberg	8	
		Seeleichter 50	Christoffersen	„	3	
		Seeleichter 46	Neumann	„	2	

Gestern Nachmittag ½5 Uhr verschied nach langem Leiden unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Zimmerer

August Schwarz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lübeck, 3. November 1920.
Loiganstraße 11. (8978

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 6. November, nachm. 2¼ Uhr, in der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes statt.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief gestern Nacht unser lieber kleiner (8980

Hans

im Alter von 1½ Jahren

In tiefer Trauer

Rich. Bergmann u. Frau
geb. Lütgens.
Carl Lütgens und Frau
geb. Scheel.

Lübeck, 2. Nov. 1920.
Ludwigstr. 72, II.

Beerdigung am Sonnabend, 10¾ Uhr, von der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes.

Sozialdemokrat. Verein

(8976

Am Dienstag starb unser langjähriger Genosse

August Schwarz,
Zimmerer.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Sonnabend, 6. November, nachmittags 2¼ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof.

Der Vorstand.

Chorverein Lübeck.

8986

Am Dienstag starb unser langjähriges Mitglied, der Zimmerer

August Schwarz.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Sonnabend, 6. November, nachmittags 2¼ Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof.

Der Vorstand.

Mädchen (8964 sofort gesucht.
Stockelsdorf, Lohstr. 90.

Gesucht ein zuverlässiges Mädchen od. Frau, die 2 Tage in der Woche einen Hausstand führen kann. Näheres u. S 43 a d. Exp. d. Bl. (8961

2-Z.-Wohn. m. elekt. Licht, Stall u. Gartenld. i. Reinfeld geg. 2-3-Z.-W. in Lübeck zu tausch. ges. Angeb. u. S U 50 (8982

Ein fast n. Winterhut f. j. M. 1 P. Lackſch., Gr. 40, 1 P. K.-Lackſch. 21. Attendornſt. 14 p. (8979

Herren-Ulster, 2 Paar Herrenstiefel u. 2 Paar Kinderstiefel billig zu verkaufen. 8962) Loignhstr. 8, p. l.